Dienstag, den 7. August 1934

Dortmund-

15. Jahrgang — Nr. 94

Mengeder Lokal-Anzeiger

Geschäfts- und Verkehrs-Anzeiger Mengeder Zeitung

Erscheint dreimal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag und Samstag. • Der Bezugspreis beträgt monatlich, durch Boten frei ins Haus gebracht, oder bei Postbezug 1.— RM. • Einzelpreis 10 Pfennig. • Geschäftsstelle: Dortmund-Mengede, am Markt. • Fernruf Dortmund Nr. 11396. • Hauptschriftleiter, verantwortlich für den gesamten Inhalt: Ernst Arnold, Dortmund-Mengede. Regelmäßige Beilagen: „Das humoristische Blatt", „Roman-Unterhaltungsbeilage", „Sport und Spiel", „Für die Frau". • D. A. VII. 34 1695. • Anzeigenannahme bis nachm. 6 Uhr. • Bei Betriebsstörungen usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Organ zur Wahrung der Vorortsinteressen
Das Heimatblatt für alle Stände
Ankündigungsblatt der amtl. Bekanntmachungen

Anzeigenpreise: 1 mm hoch, einspaltig, Grundpreis 8 Pfennig. Ermäßigte Grundpreise nach den Bedingungen des Tarifs bei Vereinsanzeigen 4 Pfennig, bei geschäftlichen und Unterrichts-Anzeigen 5 Pfennig. Reklamen im Textteil 1 mm 25 Pfennig. • Bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Eintreibung oder in Konkurs- und Vergleichsfällen wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig. Für telefonisch aufgegebene oder abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge und Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. • Erfüllungsort Dortmund-Mengede. Gerichtsstand: Das für Dortmund zuständ. Gericht. • Postscheckkonto Dortmund 4939.

Verbreitungsbezirk: Mengede, Bodelschwingh, Brüninghausen, Deininghausen, Deusen, Dingen, Ellinghausen, Groppenbruch, Huckarde, Ickern, Nette, Oestrich, Schwieringhausen, Westerfilde

Das deutsche Volk erlebt die letzte Fahrt

Trauersitzung des Reichstags

Totenklage

Motto: **Nach ewigen, ehernen großen Gesetzen müssen wir alle unseres Daseins Kreise vollenden.**

Die Stunde des Abschieds naht im ewigen Gleichmaß der Zeit. Unter verdecktem Himmel flattern umflorte Fahnen in allen Straßen und Gassen. Von den Türmen klagen mit ehernem Ton die Glocken. Eine ganze Welt neigt sich in Ehrfurcht vor einem Großen, der sein irdisches Wallen vollendet hat, vor einem Manne, der das Schicksal eines ganzen Volkes auf seine Schultern nahm, der es still und freudig, demütig und fromm, treu und tapfer trug, so schwer es auch sein mochte: „Bis zu meinem letzten Atemzuge wird die Wiedergeburt Deutschlands meine einzige Sorge, der Inhalt meines Bangens und Betens sein."

Ein ganzes Volk aber steht in diesen Stunden verhärmten Herzens und mit tränennassen Augen vor seinem Bild. Ein ganzes Volk sieht nicht den Lorbeer der Ehren, die Kaiser und Könige vor ihm, dem Toten, ausbreiten. Es sieht nicht die schwarzumflorten Fahnen aller Nationen dieser Erde, die halbmast gesetzt sind. Es sieht nicht einmal die flatternden Lichter, die tröstlich und hoffnungsreich um ihn erstrahlen.

Ein ganzes Volk sieht nur sein Bild, das es im Herzen trug, seit dieser Mann der Retter seines Vaterlandes war. Es sieht mit einem Mal die Runen, die der Harm um dieses Volkes Ehre, Freiheit und Leben in dieses majestätische Antlitz trieb. Es sieht die Augen, die in unendlicher Liebe und Güte jedem seines Volkes entgegenleuchteten, und die nun für immer geschlossen sind. Es sieht und spürt im dumpfen Schmerz: „Hier ist unser aller Vater von uns gegangen. Denn er war unser!" Mag dies stolze Wort den lauten Schmerz gewaltig übertönen. Tausende und aber Tausende stehen in ernstem Schweigen vor dem Reichstag.

Gedämpftes Licht hüllt den Sitzungssaal des Reichstages in der Berliner Krolloper ein. Aus dem Flor, dem Grün des Lorbeers, der Tannenreiser, der Trauerweiden und dem Weiß, das in verschwenderischer Fülle auf den Estraden des Präsidenten, der Regierungsplätze, der Ränge und der Logen liegt, hebt sich beherrschend die monumentale Büste des großen Toten aus der Hand Erwin Scharffs, umrahmt von Lilien und grünendem Lorbeer, im Hintergrunde von den tief verhangenen Fahnen des alten und des neuen Reiches ab. In Braun und Schwarz, mit umflorter Armbinde, verschiedentlich auch in ziviler Trauerkleidung, haben die Abgeordneten ihre Plätze eingenommen. Das Diplomatische Korps mit dem Doyen, Monsignore Orsenigo, an der Spitze, ebenfalls in tiefem Schwarz oder roter Uniform, mit Orden und Ehrenzeichen und umflortem Arm, füllt die Ehrenloge. Die Ehrengäste und Zuhörer, die die weiten Ränge besetzen, tragen ebenfalls das düstere Schwarz der Trauer. Die Plätze auf der Regierungsestrade füllen sich rasch. Die Mitglieder der Reichsregierung, der Länderregierungen, die Staatssekretäre, die Vertreter des Reichsheeres und der Reichsmarine, alle sind erschienen, um der Weihestunde des großen Toten beizuwohnen. Unmittelbar vor dem Regierungstisch sitzen die Angehörigen des Generalfeldmarschalls, Oberst von Hindenburg und seine Gattin, neben ihnen der Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Meißner.

Wenige Minuten vor 12 Uhr erscheint in stummem Schweigen, mit erhobenem rechten Arm begrüßt, am Eingang neben dem Sitz des Präsidenten Hermann Göring der Führer im braunen Rock. Mit ihm der Vizekanzler von Papen, der auf der Regierungsbank neben Hitler Platz nimmt, die Reichsminister Rudolf Heß, Frick, von Neurath.

Der Präsident eröffnet mit wenigen Worten die Feierstunde. Während er spricht, erhebt sich das Haus zu Ehren des großen Toten von den Plätzen.

Dann klingt aus dem Vorraum das gewaltige Heldenlied Beethovens, die Coriolan-Ouvertüre, herüber. Auf dem klagenden Grundton bauen sich gewaltige Akkorde auf, sie zeichnen das Bild des großen Toten, seinen Kampf für das von ihm über alles geliebte Vaterland.

Eine tief ergreifende Stimmung herrscht im Hause, als der Führer das Wort nimmt und das Bild des großen Toten nochmals lebendig auferstehen läßt, dem er den Dank der Nation erstattet. Aus dem Herzen kommen seine Worte, zu den Herzen gehen sie, tief erschüttert werden sie aufgenommen.

Als der Führer geendet, geht er zu den Angehörigen des Generalfeldmarschalls, um ihnen sein Beileid auszusprechen. Wehmütig und doch erhebend steigt die Trauermusik aus der „Götterdämmerung" empor. Darauf nimmt der Reichstagspräsident noch einmal das Wort, um im Namen des Reichstags die innigste Anteilnahme auszudrücken. Wiederum erhebt sich das Haus von den Plätzen, die Mitglieder der Reichsregierung verlassen die Estrade und begeben sich zu den Familienmitgliedern, um sich dem Beileid des Hauses noch persönlich anzuschließen. Vor dem Verlassen des Saales grüßen in schweigender Ehrfurcht die Abgeordneten wie zum Abschied die Büste des großen Toten mit erhobener Rechten.

Die Trauerrede des Führers

Herr und Frau von Hindenburg!
Verehrte Trauergemeinschaft!
Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstags!

Seit Monaten litten wir unter einer schweren Sorge. Die Kenntnis von der Erkrankung des hochehrwürdigen alten Herrn erfüllte Millionen deutsche Herzen mit innerer Bangigkeit um das Leben eines Greises, der uns mehr war als nur das Staatsoberhaupt.

Denn dieser Mann, den seit nunmehr bald 87 Jahren der Allmächtige in seinen Schutz genommen hatte, war

für uns alle zum symbolischen Ausdruck der unzerstörbaren, sich stets erneuernden Lebenskraft unseres Volkes geworden.

Der schicksalhafte Wille der Vorsehung hatte ihn sichtbar emporgehoben über das Maß des Alltäglichen. Als die Nation ihre höchste Würde in seine Hände legte, wurde diese Stelle erst zur höchsten Würde gebracht. Unzertrennlich ist uns allen der deutsche Reichspräsident verbunden mit dem ehrwürdigen Namen des nunmehr Dahingeschiedenen.

Jetzt, da wir uns anschicken, dem teuren Toten die letzten Ehren zu erweisen, überfällt uns erst die Erkenntnis von dem Umfang und der Größe dieses einzigartigen Lebens. Und wir beugen uns demütig vor dem unerforschlichen Willen, der mit dem scheinbar Zufälligen oder gar Belanglosen einer Lebensgestaltung dient, die der forschende Mensch erst nachträglich in der ganzen wunderbaren Notwendigkeit der Zusammenhänge sieht und erkennt.

Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist tot. Wenn wir uns bemühen, die Empfindungen zu erklären, die das ganze Volk im Innersten bewegt, möchten wir auf solche Art in immer neuer Dankbarkeit uns des großen Dahingeschiedenen erinnern. Indem wir aber, befangen von dem Wunsche, der geschichtlichen Gerechtigkeit zu entsprechen, mit der Erforschung dieser Erscheinung beginnen, ermessen wir erst den Umfang und den Inhalt eines Menschenlebens, das in solcher Größe in Jahrhunderten nur selten wiederkehrt.

Wie hat sich das Gesicht dieser Welt verwandelt seit jenem 2. Oktober 1847, da Paul von Hindenburg geboren wurde?

Inmitten einer Revolution nahm dieses Leben seinen Anfang. Der Gang des politischen Jakobinismus ließ Europa damals nicht zur Ruhe kommen. Die Ideen einer neuen, vermeintlichen Menschlichkeit rangen gegen die Elemente und Formen einer überalterten Ordnung. Als das Jahr 1848 sein Ende nahm, schienen wohl die hellen Flammen erstickt, allein die innere Gärung war geblieben.

Die Welt kannte damals noch kein Deutsches Reich, kein Italien. In Preußen regierte Friedrich Wilhelm IV. Das Erbhaus Habsburg beherrschte nicht nur den Deutschen Bund, sondern auch Venetien und die Lombardei. Die Balkanstaaten aber waren tributäre Provinzen des türkischen Reiches.

Preußen selbst genau so wie die anderen Staaten des Deutschen Bundes innerlich schwach und unfähig, die Menschen mit einer wirklich tragenden Idee zu erfüllen. Die Schande von Olmütz brennt in den Herzen der wenigen wirklichen Patrioten.

Prinz Wilhelm wird König von Preußen. Der Knabe Hindenburg aber erlebt nun das große Triumvirat der politischen und militärischen Reorganisation unseres Volkes. Bismarck, Moltke und Roon treten ein in die Geschichte!

Während die amerikanische Union siegreich den Bürgerkrieg überwindet, geht Preußens Weg von den Düppeler Schanzen nach Königgrätz. In diesen Regimentern aber marschiert mit ein blutjunger Sekondeleutnant, tapfer und begeistert: Paul von Hindenburg. Ein Schrapnell zerschlägt seinen Helm und gibt dem jungen Kämpfer für des Reiches Einigung damit die feurige Taufe.

Vier Jahre später hat ihn das Schicksal erwählt, Zeuge zu sein in der Stunde der Geburt des Deutschen Reiches.

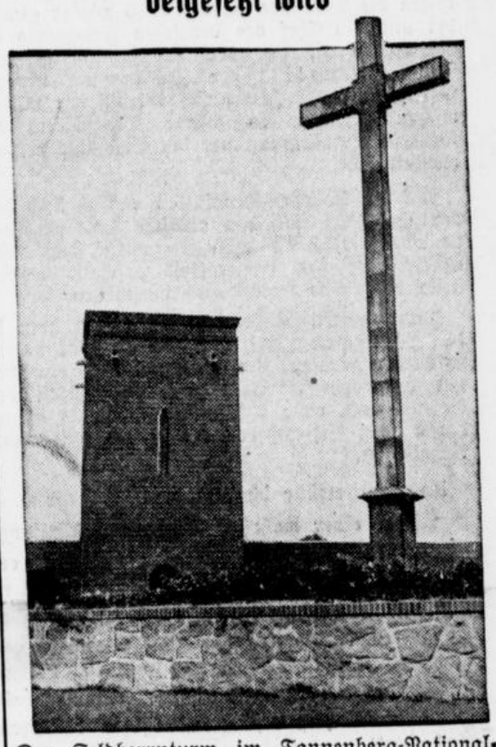
Da Bismarck die Proklamation über des neuen Staates Kraft und Herrlichkeit und seinen Willen, sich zu mehren an den Gütern des Friedens und der Kultur, beendet hat und des neuen Reiches Kaiser zum ersten Male hochleben läßt, fährt auch der Degen des Leutnants von Hindenburg empor und kreuzt sich zum Schwur für Kaiser und Reich.

Ein Leben der Arbeit für dieses neue Reich nimmt nun seinen Anfang. Der große Kaiser stirbt, ein zweiter und dritter kommen, Bismarck wird entlassen, Roon und Moltke schließen die Augen, Deutschland aber wächst als ein Garant des Friedens und einer wirklichen europäischen Ordnung. Die Welt erhält ein neues Gesicht. Auf allen Gebieten der Menschheitsentwicklung löst eine umwälzende Erfindung die andere ab. Immer von neuem erweist sich das Bessere als des Guten Feind.

Deutschland wird Großmacht.

Dem Leben dieses Reiches und unseres Volkes ununterbrochen dienend, nahm der Kammandierende General von Hindenburg am 18. März

Wo der Reichspräsident beigesetzt wird



Der Feldherrnturm im Tannenberg-National-Denkmal, der dazu bestimmt ist, die Gruft des Feldmarschalls zu werden.

Hindenburgs Sarg im Arbeitszimmer von Neudeck



Liebe in Gefahr

Herr von Neumuth räuperte sich. Aber Dragan drängte ihn, daß er Ihnen ein wenig genützt hat, mit dem, was er noch einmal zurück. „Was sieht du, Leopold?" fragte aufzeigen durfte."

Erna Büsing: Der alte Luftturner

Der alte Luftturner — Südliche Häfen

1911 als 64jähriger Mann seinen Abschied. Damit schien sein Dienst beendet zu sein. Ein namenloser Offizier unter all' den anderen Zehntausend, die stets ihre Pflicht erfüllen, dem Vaterland dienen und dennoch unbekannt vergessen sind.

Als daher der Weltkrieg über Deutschland heranbricht und das deutsche Volk in der heiligsten Ueberzeugung, unschuldig angegriffen zu sein, sich zum Widerstand erhebt, da trifft in schwerer Stunde der Ruf des Kaisers einen Mann, der, im Ruhestande lebend, an Krieg und Kriegsbeginn so unschuldig war, wie es nur irgendjemand in dieser Welt sein konnte. Am 22. August 1914 erhielt Hindenburg den Auftrag, den Oberbefehl einer Armee in Ostpreußen zu übernehmen. Acht Tage später erfahren zum erstenmal das deutsche Volk und die Welt von dieser Ernennung und erhalten damit Kenntnis vom Namen des neuen Generaloberſten.

Wolffs Telegraphisches Büro meldet amtlich:

„Unsere Truppen in Ostpreußen unter Führung des Generaloberſten von Hindenburg haben die vom Narew vorgegangene russische Armee in der Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg und Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze.

Der Generalquartiermeister von Stein.

Tannenberg war geschlagen!

Von nun ab aber ist das größte Ringen der Weltgeschichte unzertrennlich verbunden mit diesem Namen. Er hat mit seinen großen Gehilfen die Krise des Jahres 1916 wieder gewendet und als Chef des deutschen Feldheeres die Nation so oft vor der Vernichtung gerettet. Wäre die politische Führung unseres Volkes in dieser Zeit gleich würdig der militärischen gewesen, so würde Deutschland die schwerste Demütigung vor der Geschichte erspart worden sein!

Als die Novemberrevolution endlich doch das deutsche Reich und das deutsche Volk zerbrach, da wurde durch die schon geschichtlich gewordene Erscheinung des Generalfeldmarschalls wenigstens die ärgste Katastrophe vermieden.

Zum zweiten Male trat der Heerführer in den Ruhestand. Und ein zweites Mal wurde er wieder gerufen. Am 26. April 1925 erwählte ihn das deutsche Volk zum Präsidenten des Reiches und, ohne daß man es damals ahnte, damit zum Schirmherrn der neuen nationalen Revolution.

Und hier erfülle ich nun die

Pflicht einer wahrheitsgetreuen Feststellung, wenn ich vor dem deutschen Volke in ergriffener Dankbarkeit auf das unmeßbare Verdienst hinweise, das sich der Generalfeldmarschall geschichtlich erworben hat durch die in seinem Namen geschlossene Versöhnung der besten deutschen Vergangenheit mit einer heiß erstrebten besseren deutschen Zukunft.

Seit der Stunde, da ich als Kanzler des Reiches in seine ehrwürdige Hand den Eid ablegen durfte, empfand ich steigend immer mehr die Gnade eines Schicksals, das uns diesen väterlich-gütigen Schirmherrn gegeben hat. Gleich einem mystischen Bogen spann sich das Leben dieser Erscheinung von der verworrenen Revolution des Jahres 1848 über einen unfaßbar langen Weg zur nationalen Erhebung des Jahres 1933. Das deutsche Volk kann nur beglückt sein über die Fügung einer Vorsehung, die seine deutscheſte Erhebung unter den Schutz und Schirm seines ehrwürdigsten Edelmannes und Soldaten stellte. Wir, die wir nicht nur das Glück besaßen, ihn zu kennen, sondern jeder zu unserem Teil mithelfen durften am Wunder dieser neuen Auferstehung unseres Volkes, wollen in dankbarer Erinnerung das Bild dieses großen Deutschen fest in unser Herz einschließen. Wir wollen es bewachen als ein teures Vermächtnis einer großen Zeit und wollen es weitergeben an die Geschlechter, die nach uns kommen.

Wer seinem Volke so die Treue hielt, soll selbst in Treue nie vergessen sein!

Da das Schicksal uns bestimmt hat, Reich und Volk weiterzuführen, können wir nur den Allmächtigen bitten, er möge unsere Arbeit und unser Ringen zum Glück unseres Volkes gedeihen lassen. Er möge auch uns die Kraft geben, uns jederzeit einzusetzen für des Volkes Freiheit und die Ehre der deutschen Nation und insbesondere möge er uns gnädig stets die richtigen Wege finden lassen, um unserem Volk das Glück des Friedens zu sichern, und es vor dem Unglück des Krieges zu bewahren, so wie der größte Verstorbene es selbst immer aufrichtig und mit ganzem Herzen gewollt hat.

Abgeordnete des Deutschen Reichstages! Männer und Frauen! Deutsches Volk!

In dieser wehevollen Stunde bitte ich alle, nunmehr vom vergänglichen Augenblick in die Zukunft zu sehen. Lassen wir eine starke Erkenntnis einziehen in unser Herz: Der Herr Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, ist nicht tot, er lebt, denn indem er starb, wandelt er nun über uns inmitten der Unsterblichen unseres Volkes, umgeben von den großen Geistern der Vergangenheit als ein ewiger Schutzherr des Deutschen Reiches und der deutschen Nation.

Schlußansprache Görings

Am Schluß der Trauerkundgebung wendet sich Reichstagspräsident Göring noch einmal an den Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten:

Herr Oberst von Hindenburg! Der Deutsche Reichstag spricht Ihnen und der gesamten Familie am Schluß der Trauerkundgebung sein tiefempfundenes Mitgefühl zu dem schmerzlichen Verlust aus. Was uns der große Verstorbene ist, das hat in nicht übertreffenden Worten der Führer und Reichskanzler ausgesprochen.

Seine Mahnung, daß der Dahingeschiedene unter uns und über uns leben soll, und daß wir in unseren Herzen sein Gedenken treu zu tragen haben, wird, des mögen Sie versichert sein, insonderheit die Vertretung des deutschen Volkes in ihrem Herzen bewahren.

Damit schließt der Reichstagspräsident die Trauerkundgebung, nach deren Beendigung sich die Kabinettsmitglieder und andere Trauergäste zu dem Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten begeben, um ihm persönlich noch ihr Beileid auszudrücken.

Als der Führer vor dem Krollgebäude erschien, verharrte die Menge draußen in tiefem Schweigen. Sie grüßte Adolf Hitler mit erhobenen Händen. Reichswehr, Arbeitsdienst und SA marschierten vor dem Führer vorbei, der von den Mitgliedern des Reichskabinetts und anderen prominenten Trauergästen umgeben war.

Die Menschenmenge, die sich in der Wilhelmstraße angesammelt hatte, harrte bis zur Rückkehr des Führers aus. Der mit kurzer Unterbrechung anhaltende Regen vermochte niemand von seinem Platze zu verdrängen. Schweigend und ergriffen hörte die Menge die durch Lautsprecher übermittelte Uebertragung aus dem Reichstagssitzungssaal an. Kein lautes Wort unterbrach die weihevolle Stunde. Der Fahrverkehr in der Wilhelmstraße und am Pariser Platz ruhte während dieser Stunde vollkommen. Nach Beendigung der Trauerkundgebung zogen neue unübersehbare Massen zu der Straße, die der Wagen des Führers nehmen mußte. Hinter dem SS-Spalier standen die Menschen in 40 bis 50 Gliedern. Am Kreuzungspunkt Unter den Linden—Wilhelmstraße standen Zehntausende. Alle Fenster und Dächer der umliegenden Häuser waren mit Menschen besetzt. Durch die Wilhelmstraße war nur eine schmale Fahrbahn offengehalten.

Wenige Minuten vor 13 Uhr fuhr der Wagen des Führers in langsamer Fahrt durch das Brandenburger Tor über die Mittelpromenade der Linden und bog an der Wilhelmstraße ein, um den Weg in die Reichskanzlei zu nehmen. Lautlos, in ehrfurchtsvollem Gedenken an die große Schicksalsstunde der Nation reckten die Hunderttausende, die den Weg säumten, den Arm zum Gruß und Treueschwur. Dem Wagen des Führers folgten diejenigen des Preußischen Ministerpräsidenten General Göring, der Reichsminister Goebbels und Heß sowie der übrigen Regierungsmitglieder und der hohen SA- und SS-Führer.

Ostpreußen zur letzten Fahrt gerüstet

Die Umgebung von Neudeck steht seit dem Spätnachmittag des Montags völlig im Zeichen der militärischen Vorbereitungen für die Trauerparade zur Ueberführung des Feldmarschalls. Durch die Straßen Freystadts hallt der Marschtritt der nach Neudeck marschierenden Kompagnien. An einer anderen Stelle sieht man abgesessene Kavallerie. Der starke Kraftwagenverkehr vervollständigt den an die bekannten Manöverbilder erinnernden Eindruck. So findet die letzte Fahrt des größten deutschen Soldaten unserer Zeit einen soldatischen Auftakt, den der Feldmarschall sicher als schönste Ehrung empfinden würde.

Gegen Abend überflog eine Flugzeugstaffel in niedriger Höhe Haus Neudeck und warf einen großen Strauß dunkelroter Rosen ab, der von den Enkelkindern des Reichspräsidenten im Park von Neudeck aufgefunden wurde.

Die Allee, auf der die Trauerlafette von Neudeck zur Landstraße Freystadt—Deutsch-Eylau gefahren wird, ist mit frischem Sand aufgeschüttet.

An der Straße von Marienburg nach Hohenstein über Deutsch-Eylau, Osterode und Mühlen sind inzwischen die Vorbereitungen für die Aufstellung des Fackelspaliers im Gange, das die imposante Länge von 100 Klm haben wird. Auf der Straße Freystadt—Neudeck stehen schon die Formationen der Reichswehr, die den Trauerkondukt bilden werden. Ostpreußen rüstet zur letzten Fahrt seines größten Sohnes.

Letzte Vorbereitungen in Tannenberg

Die Vorbereitungen für die Beisetzungsfeierlichkeiten am Tannenbergdenkmal nähern sich in angestrengtester Tag- und Nachtarbeit ihrem Ende. Im Hofe des Denkmals wird für etwa 3000 Menschen Platz geschaffen. Rechts vom Eingang wird das Diplomatische Korps Platz finden, links vom Eingang die Reichsregierung und hinter ihr die Gauleiter. Der Führer wird mit der Familie des verstorbenen Reichspräsidenten direkt vor dem Katafalk Platz nehmen.

Von allen Türmen wehen schwarze Trauerflaggen und auf den Dächern sind riesige Pechfannen aufgestellt, die während der ganzen 14-tägigen Trauerzeit brennen sollen, Mauern und Türme sind mit Girlanden geschmückt.

Für die Ausschmückung des Denkmals sind vom Arbeitsdienst 5000 Meter Eichengirlanden geflochten worden, und 1000 Mann Arbeitsdienst sind für die Vorarbeiten eingesetzt.

Die Fahnenkompagnie in Hohenstein

Am Montagfrüh traf die Fahnenkompagnie mit 52 Fahnen der Regimenter, die an der Schlacht von Tannenberg teilgenommen haben, in Hohenstein ein. Die Kompagnie marschierte zu der alten Ordenskirche, wo die Fahnen in der Heldengedenkhalle aufgestellt wurden. Vor der Kirche ein Reichswehrposten. Die alte Kirche stammt aus dem Jahre 1348. Sie ist mehrfach niedergebrannt, und auch in der Schlacht von Tannenberg, als der größte Teil der Stadt zerstört wurde, schwer beschädigt worden. Im Jahre 1933 wurde die Kirche wunderhübsch wiederhergestellt. Damals ist auch die schöne Heldengedenkhalle angebaut worden.

Der Führer flog nach Neudeck

Nachdem etwa um 14.30 Uhr das Flugzeug mit Oberst von Hindenburg und Frau, dem Feldbischof Dohrmann und den Staatssekretären Meißner und Funk von Berlin nach Marienburg gestartet war, startete bald darauf die rote Ju. 52 des Ministerpräsidenten Generals Hermann Göring, ferner startete das Flugzeug des Führers, ebenfalls nach Marienburg.

Während Berlin regenverhängt war, klärte sich das Wetter schon über Pommern auf, und die Weichselniederung und Marienburg lagen in strahlendem Sonnenschein. Die Flugzeuge wurden in Marienburg von Ehrenstürmen der SS, SA und des Deutschen Luftsportverbandes empfangen. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenformationen begaben sich der Führer und Ministerpräsident Göring sofort nach Neudeck, um dort an der für 20.15 Uhr festgesetzten Trauerfeier für die Familie und die Gutsangehörigen teilzunehmen. Auf der Straße von Marienburg nach Neudeck entbot die Bevölkerung überall dem Führer stumm mit dem erhobenen Arm den Deutschen Gruß. Ueberall wehen die Fahnen halbmast. Das weite ostpreußische Land hatte sich noch einmal in spätsommerlicher Pracht geschmückt, an dem Tage, an dem sein größter Feldherr und größter Sohn seine letzte Fahrt antreten wird.

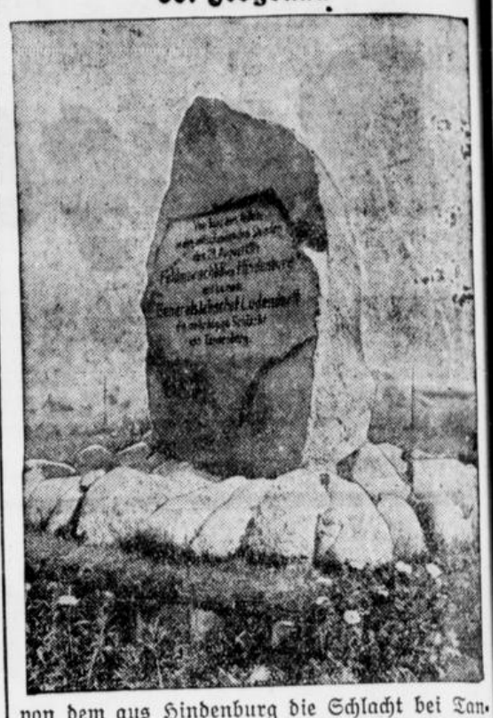
Trauerfeier in Neudeck

Am Montagabend um 9 Uhr begann in Neudeck die Trauerfeier. Der Sarg wurde von Offizieren aus dem Schloß getragen; dann sprach ein Geistlicher und der Trauerkondukt setzte sich in Bewegung. Auf dem Weg nach Hohenstein führte er über die Dörfer, die besonders im Kampfgebiet lagen, darunter das Dorf Tannenberg selbst und das Dorf Frögenau, bei dem der Feldherrnstand während der Schlacht war. Hier hielt der Trauerzug kurze Zeit. In den frühesten Morgenstunden, zwischen 3 und 4 Uhr, traf der Trauerzug in Hohenstein ein. Der Sarg wurde in den Feldherrnturm des Denkmals links neben dem Haupteingang, gebracht.

Die Beisetzung erfolgt später im Marschallturm, dem Hindenburg-Turm, auf der rechten Seite des Haupteingangs. Beide Türme werden mit schwarzem Flor angeschlagen, der auf weißer Leinwand aufgespannt ist, so daß der Eindruck ernst, aber nicht düster sein wird. Der Boden der beiden Türme wird ganz und gar mit roten Dahlien bedeckt sein.

Am Dienstag wird bereits morgens 6 Uhr der erste Sonderzug mit Diplomaten aus Berlin in Hohenstein eintreffen, die sich sofort zum Denkmal begeben werden. In steter Folge werden dann weitere Sonderzüge kommen. Man rechnet mit etwa 18 Sonderzügen aus Berlin und einer großen Anzahl von Sonderzügen aus der Provinz. Die Teilnehmer an der Trauerfeier, namentlich aus der Provinz, — es werden bis zu 200 000 Teilnehmer erwartet — werden um das Denkmal Aufstellung nehmen. Dort sind 20 Pilz-Lautsprecher aufgestellt, Rundstrahler, die die Trauerfeierlichkeit auf das weite Feld übertragen.

Auf dem Feldherrnhügel bei Frögenau



von dem aus Hindenburg die Schlacht bei Tannenberg in der entscheidenden Stunde des 28. August 1914 leitete, steht dieser Gedenkstein. Bei ihm wird der Trauerkondukt, der die sterblichen Reste des heimgegangenen Reichspräsidenten von Neudeck nach dem Tannenberg-National-Denkmal überführt, für 2 Minuten halten.

Glockengeläut während der Trauerfeier

Erlaß des Rechtswalters der Deutschen Evangelischen Kirche

Der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger, hat folgenden Erlaß an die kirchlichen Behörden gerichtet: Am Dienstag, 7. August, findet die große nationale Trauerfeier für den heimgegangenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg statt. Es ist von der Reichsregierung vorgesehen, daß aus diesem Anlaß zum Zeichen des Beginns der Verkehrsstille von pünktlich 11,45 Uhr bis 12 Uhr sämtliche Glocken läuten. Diese Anordnung der Reichsregierung ist genauestens durchzuführen.

In Hindenburgs Geburtsstadt

In Posen, der Geburtsstadt des Reichspräsidenten, fand am Sonntagvormittag im evangelischen Vereinshaus eine Feierstunde zum Gedächtnis des großen Toten statt. Der Führer der Deutschen in Polen, Erik von Witzleben, gedachte in einer Ansprache der Verdienste des verstorbenen Generalfeldmarschalls. Orgelspiel und Sprechchor ehemaliger deutscher Frontkämpfer sowie das gemeinsam gesungene Lied vom guten Kameraden umschlossen die würdige Feier, die nach einer Stunde nochmals wiederholt werden mußte, da der große Saal alle Erschienenen nicht fassen konnte. Am Nachmittag fand eine Gedächtnisstunde auf dem Garnisonsfriedhof in Posen statt, wo neben einem evangelischen und einem katholischen Geistlichen Generalkonsul Dr. Luetgens zu Herzen gehende Worte des Gedenkens für den verstorbenen Generalfeldmarschall fand.

Der Kameradschaftsabend des ehemaligen k. u. k. Infanterieregimentes 69, in Budapest dessen Inhaber Generalfeldmarschall von Hindenburg war, veranstaltete am Sonntag vor dem Heldendenkmal in Stuhlweißenburg eine Trauerfeier.

Gasexplosion in einem amerikanischen Kohlenbergwerk

In einem Kohlenbergwerk in Big Stone Cap im amerikanischen Staate Virginien ereignete sich eine furchtbare Gasexplosion. Bisher wurden neun Tote geborgen. Man befürchtet jedoch, daß noch weitere Leichen im Schacht liegen. 75 Bergleute konnten sich durch einen alten Schacht retten. Zwei weitere Bergleute wurden durch die Rettungsmannschaften lebend geborgen, sie hatten jedoch so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie ins Hospital gebracht werden mußten.

Bisher neun Tote

500 Kraftwagen wurden durch das Feuer zerstört. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollar beziffert.

Zugzusammenstoß in England

Sechs Verletzte

Der Edinbourgh-London-Expreß rannte am Montag in der Nähe von York auf einen Zug, der von New Castle kam. Der Zusammenstoß war leicht. Kein Zug entgleiste. Die ersten Wagen wurden leicht beschädigt. Sechs Personen wurden verletzt.

Großfeuer in einer Autogarage

In Buffalo brach in einer riesigen Autogarage ein Großfeuer aus, das sich so schnell ausbreitete, daß der größte Teil der dort stehenden Kraftwagen nicht mehr gerettet werden konnte.

Französisches Dorf eingeäschert

Großfeuer in der Bretagne

Die Ortschaft La Haie en Crossac in der Bretagne ist durch ein Großfeuer vernichtet worden. Die Feuerwehr konnte des Brandes nicht Herr werden, da kein Wasser zur Stelle war. Vier Personen wurden bei den Rettungsarbeiten verletzt. Ein großer Teil des Viehbestandes und der Getreide- und Strohlager ist ein Raub der Flammen geworden. Der Brand soll durch einen Schornsteinbrand entstanden sein, der sich auf das Strohdach des Hauses übertragen hatte.

Riesige Ueberschwemmungen in Persien

Die Londoner Blätter berichten aus Teheran über riesige Ueberschwemmungen in der Nähe von Firuzkuh an der Straße Teheran—Mesched. Ueber 300 Menschenleben seien verloren gegangen. Ebenso seien in der Stadt Täbris große Verwüstungen zu verzeichnen.

Adolf Hitler über politische Gegenwartsfragen

Eine Unterredung mit dem Führer

Der bekannte Reisekorrespondent der Londoner „Daily Mail", Ward Price, berichtet, daß er Sonntag abend von dem Führer und Reichskanzler empfangen wurde, der während etwa einer Stunde die an ihn gerichteten Fragen beantwortete. Es handelt sich nicht um ein vorbereitetes Interview, und der Reichskanzler hatte keine vorherige Kenntnis von den Fragen.

Einleitend sagt der Korrespondent: So ereignisreich auch die letzten Wochen für den Reichskanzler gewesen sind, sie haben keine Spuren auf seinen Gesichtszügen hinterlassen. Er sieht tatsächlich gesunder aus als im Februar, wo ich ihn das letzte Mal sah. Die erste Frage des Korrespondenten bezog sich auf die

allgemeinen Rüstungen und die internationalen Spannungen.

Hitler erwiderte: Soweit es an Deutschland liegt, wird es keinen neuen Krieg geben. Deutschland kennt die schlimmen Folgen eines Krieges besser als irgendein anderes Land.

Fast alle Mitglieder der nationalen Regierung kennen persönlich seine Schrecknisse. Sie wissen, daß er nicht ein romantisches Abenteuer, sondern eine gräßliche Katastrophe ist. Es ist die Ueberzeugung der nationalsozialistischen Bewegung, daß Krieg niemand Nutzen bringt und nur Ruin zur Folge haben kann. Uns würde ein Krieg keinen Gewinn geben. 1918 war für uns eine Lehre und eine Warnung. Wir glauben, daß die Probleme des heutigen Deutschland nicht durch Krieg geregelt werden können. Seine dem übrigen Europa gegenübergestellten Forderungen schließen keine Gefahr eines solchen Unglücks in sich, denn sie beschränken sich darauf, was andere Nationen als ihre elementarsten Rechte betrachten.

Wir verlangen nur, daß unsere jetzigen Grenzen aufrechterhalten bleiben sollen. Wir werden bestimmt niemals wieder kämpfen, außer in Notwehr. Ich habe den Franzosen wiederholt versichert, daß es nach Regelung der Saarfrage keine territorialen Schwierigkeiten zwischen uns geben wird, während ich an unserer Ostgrenze unsere friedfertigen Absichten durch Abschluß eines Paktes mit Polen bewiesen habe.

Der Reichskanzler fuhr fort: Mister Baldwin hat gesagt, die defensive Grenze Großbritanniens liege künftig am Rhein. Vielleicht wird ein französischer Staatsmann noch weiter gehen und sagen, daß Frankreich an der Oder verteidigt werden muß, oder Rußland wird vielleicht behaupten, seine nationale Verteidigungslinie erstrecke sich längs der Donau. Man kann Deutschland bei dieser Lage schwerlich einen Vorwurf daraus machen, wenn es nationalen Schutz innerhalb seiner Grenzen sucht. Zu Ihnen, als einem Engländer, sage ich, wenn England uns nicht angreift, werden wir niemals einen Streit mit England haben, sei es am Rhein oder anderswo. Wir wollen nichts von England.

Auf die Zwischenfrage des Korrespondenten:

Nicht einmal Kolonien?,

erwiderte der Führer mit erhobener Stimme: Ich würde nicht das Leben eines einzigen Deutschen fordern, um irgendeine Kolonie der Welt zu erlangen. Wir wissen, daß die vormals deutschen Kolonien in Afrika ein kostbarer Luxus sogar für England sind. Die Vermehrung der britischen Luftflotte erregt nicht die geringste Erbitterung in Deutschland. Die Engländer können ihre Flotte verdoppeln und vervierfachen, sie können sie auf jede beliebige Stärke bringen. Es geht uns nichts an, da wir nicht beabsichtigen, sie anzugreifen.

Der Korrespondent warf ein, England baue Flugzeuge, weil es glaube, daß Deutschland eine große Luftflotte baue, so wie es vor dem Weltkriege eine große Kriegsflotte baute.

Hitler erwiderte: Die Engländer haben sich nicht bedroht gefühlt, als Frankreich eine große Luftflotte baute. Warum sollten sie über deutsche Maßnahmen der Selbstverteidigung erregt sein?

Großbritannien liegt außerhalb unserer Berechnung. Unsere Schritte, wie wir sie tun, sind bestimmt, der Tatsache gerecht zu werden, daß wir auf dem Kontinent von einem Ring von mächtigen Feinden möglicherweise umgeben sind, die eines Tages Forderungen an uns stellen könnten, die wir nicht annehmen können.

Es ist nicht das Ausmaß der Rüstungen, das die Gefahr eines Krieges schafft, sondern die Ungleichheit der Rüstungen. Sie ermutigt die stärkeren Nationen ehrgeizige Pläne zu hegen, die die schwächere Nation nicht dulden kann.

Der Korrespondent stellte eine

Frage wegen Oesterreich.

Hitler antwortete bewegt: Wir werden Oesterreich nicht angreifen, aber wir können Oesterreicher nicht verhindern, zu versuchen, ihre frühere Verbindung mit Deutschland wiederherzustellen. Diese Staaten sind nur durch eine Linie getrennt, und beiderseits dieser Linie leben Völker derselben Rasse. Wenn ein Teil Englands künstlich von dem Rest getrennt würde, wer würde seinen Einfluß daran verhindern, zu wünschen, wieder mit dem Rest des Landes vereinigt zu sein? Bis zum Jahre 1806 waren Deutschland und Oesterreich vereinigt.

Streben Eure Exzellenz eine Wiederherstellung des Heiligen Römischen Reiches an? fragte der Korrespondent. Der Kanzler erwiderte:

Die Frage des Anschlusses ist nicht ein Problem des heutigen Tages. Ich bin sicher, daß die ganze Angelegenheit geklärt werden würde, wenn in Oesterreich eine geheime Abstimmung stattfände.

Die österreichische Unabhängigkeit liegt außerhalb jeder Diskussion, und niemand stellt sie in Frage. In dem alten österreichischen Reich bekundeten die verschiedenen Nationalitäten Zuneigungen zu den Nachbarn ihrer eigenen Rasse. Es ist nur natürlich, daß die Deutschen Oesterreichs einer Vereinigung mit Deutschland zuneigen. Wir wissen alle, daß dieses Ziel gegenwärtig unerreichbar ist, denn der Widerstand des übrigen Europas würde zu groß sein.

Der Korrespondent erwähnte die ungeheure Macht und Verantwortlichkeit, die jetzt in Hitlers Händen vereinigt sei. Hitler erwiderte:

In jedem Jahr unterbreite ich meine Machtbefugnisse bei irgendeiner Gelegenheit dem deutschen Volke. Dieses hat die Möglichkeit, sie zu bestätigen oder zu verweigern. Wir wilden Deutschen sind bessere Demokraten als andere Nationen.

Der Korrespondent fragte:

Behalten Sie das vereinigte Amt des Staatsoberhauptes und Kanzlers auf Lebenszeit?

Hitler erwiderte: Es wird dauern, bis eine nationale Abstimmung der jetzigen Regierung ihre Grundlage entzieht.

Der Korrespondent sagte: Vor fünf Wochen war die Welt überrascht durch Zeichen einer Spaltung unter den nationalsozialistischen Streitkräften und durch die strengen Maßnahmen, durch die sie beseitigt wurden. Sind Sie überzeugt, daß die Partei völlig einig ist? Der Führer erwiderte mit blitzenden Augen: Die Partei ist stärker und solider als sie jemals war.

Der folgende Teil der Unterhaltung bezog sich auf Deutschlands wirtschaftliche Aussichten. Hitler erklärte, er sei überzeugt, daß Deutschland sich von Rohstoffen aus dem Auslande unabhängig machen werde, wenn es dazu gezwungen würde. Er erinnerte an frühere Erfahrungen während Napoleons Kontinentalsperre und während des Weltkrieges.

Ueber die Weltwirtschaftslage in ihrer Gesamtheit sagte der Kanzler, drei Dinge seien notwendig für die Erholung der Welt, nämlich die Aufrechterhaltung des Friedens, das Vorhandensein starker, wohlorganisierter Regierungen in jedem Lande und die notwendige Energie, die Weltprobleme in ihrer Gesamtheit in Angriff zu nehmen. Die Deutschen seien bereit, mit anderen Nationen in dieser Richtung zusammenzuarbeiten, wenn diese die gleiche Haltung zeigten.

Auf die Anfrage über die Rückkehr Deutschlands zum Völkerbund erklärte Hitler, wir haben den Völkerbund aus bestimmten deutlich bezeichneten Gründen verlassen. Es war unmöglich für meine Regierung, weiterhin an Verhandlungen teilzunehmen, bei denen wir auf der Grundlage der Minderwertigkeit behandelt wurden. Wenn unsere völlige Gleichheit anerkannt ist, werden wir vielleicht zurückkehren. Die britische Regierung hat sich zugunsten der Rüstungsgleichheit ausgesprochen, die den Hauptprüfstein bildet, aber leider ist es ihr nicht gelungen, andere Regierungen auf den gleichen Standpunkt zu bringen.

Die anschließenden Worte Hitlers galten der Notwendigkeit, der

Kriegspsychose ein Ende zu machen.

Er sagte, er habe auf ein besseres Einvernehmen mit Großbritannien hingearbeitet und tue es noch immer. Zwei germanische Nationen sollten durch die bloße Kraft des natürlichen Instinktes Freunde sein. Die nationalsozialistische Bewegung würde einen Krieg gegen England als ein Verbrechen gegen die Rasse ansehen. Er wies darauf hin, daß Engländer, die Deutschland besuchen, sich immer gut mit den Deutschen verständigen, und es wäre wünschenswert, wenn noch mehr Engländer kämen, um sich selbst von den Zuständen in Deutschland zu überzeugen.

Hitler schloß: Es ist traurig, daß unser alter Marschall Hindenburg gestorben ist. Hätte er noch ein paar Jahre gelebt, so würde er, wie ich glaube, einen Weg gefunden haben, Deutschlands aufrichtigen Friedenswunsch der Welt noch deutlicher zum Bewußtsein zu bringen.

Der Führer hat unsere Treue

Eine Unterredung mit General von Reichenau im „Petit Journal"

Im „Petit Journal" veröffentlicht Stanislaus de la Rochefoucauld eine Unterredung mit General von Reichenau, in welcher er einleitend feststellt, daß der Führer die Zusammenlegung der beiden höchsten Reichsämter so schnell und so leicht vollziehen konnte, weil er

in voller Uebereinstimmung mit der Reichswehr stand. Der dem Führer geschworene Treueid der Reichswehr unterstreiche deutlich die enge Zusammenarbeit zwischen Hitler und dem Generalstab.

Ueber die Ereignisse vom 30. Juni befragt, hat General von Reichenau nach dem „Petit Journal" erklärt: „Diese Ereignisse haben der Welt, wenn sie es nicht schon vorher wußte, bewiesen, daß die SA eine politische und keine militärische Formation ist. Der Reichskanzler hat sein Wort gehalten, als er den Versuch Röhms, die SA in die Reichswehr einzugliedern, im Keime erstickte.

Wir lieben ihn, weil er sich als wahrer Soldat gezeigt hat. Die Wehrmacht bewundert ihn wegen seines persönlichen Mutes, und ich unterstreiche die Worte, die er kürzlich gesprochen hat: „Die Reichswehr kann sich auf mich verlassen, wie ich mich auf sie verlasse." Unsere Treue zur Regierung ist unbegrenzt.

Wir stehen geschlossen hinter dem Führer, und wir schätzen an seiner Seite besonders den General Göring, der mit einer unerschütterlichen Treue zum Führer die Fähigkeit eines Staatsmannes verbindet. Die Behauptung, daß wir einer reaktionären oder monarchistischen Bewegung sympathisch gegenüberstehen, ist falsch. Der Tod Schleichers, unseres früheren Chefs, hat uns Schmerz bereitet, aber wir sind der Ansicht, daß er seit längerer Zeit aufgehört hatte, Soldat zu sein".

Schleicher, so erklärte General von Reichenau u. a. weiter, sei ein geborener Verschwörer gewesen, und der Gedanke, mit Hilfe der SA wieder an die Macht zu kommen, sei bei einem ehemaligen Reichswehrminister unverständlich.

Seine Verbindung zu Röhm sei bekannt gewesen. Es sei auch sicher, daß er ernstlich auf Frankreich hoffte, das ihm seine Regierungsaufgabe erleichtern würde. „Ich bezichtige keineswegs Ihr Land, ich sage lediglich, daß Schleicher auf Frankreich rechnete. Der Gedanke ist traurig, daß Offiziere so leicht die Eigenschaften ihres Berufs in der Politik verlieren können. Das war das Unglück im Fall Schleicher. Er hat vergessen, daß der Gehorsam erstes militärisches Gebot ist."

Auf die Frage des französischen Pressevertreters, ob General von Reichenau eine Abrüstungskonvention wünsche, antwortete er: „Und ob ich sie wünsche!

Aber für mich muß die „Gleichberechtigung" Hand in Hand mit der französisch-deutschen Annäherung gehen,

sonst werden sich technische Schwierigkeiten von neuem einstellen, sobald man der Konvention eine neue Form würde geben müssen. Denn der ständige Fortschritt der Rüstungen verlangt gebieterisch, daß das richtige Verhältnis von Zeit zu Zeit in Uebereinstimmung gebracht wird. Wenn die Konvention nicht der Anfang einer neuen Politik ist, wird es immer Schwierigkeiten zwischen unseren beiden Ländern geben.

Es ist bedauerlich, daß Frankreich kein Verständnis dafür hat, daß das einzige Land, das ihm seine Sicherheit in Europa voll gewährleisten kann, Deutschland ist. Wir sind Nachbarn.

Wir brauchten niemanden mehr zu fürchten und Sie würden von dem Alpdruck der Sicherheit befreit sein."

„Es mißfällt uns, als Parias behandelt zu werden. Alle Deutschen wollen beschützt sein durch einen Rüstungsstand, den sie für die Sicherheit des Landes als unentbehrlich ansehen." Die Wehrmacht hat den Wunsch, die Abmachungen zu beachten, aber man darf nichts Unmögliches von ihr verlangen. Solange man uns eine Verpflichtung auferlegt, die uns vor die Wahl einer Abrüstung unseres Landes inmitten übergerüsteter Länder und einer uneingestandenen Rüstung stellt, kann kein Vertrauen zwischen uns bestehen. Sie haben uns die gleiche Berechtigung versprochen.

Halten Sie Ihr Versprechen, und wir werden Ihnen zeigen, daß die deutsche Wehrmacht keine Vorherrschaft anstrebt, sondern nur den legitimen Platz, der ihr in der Welt nach der Größe der Vergangenheit zukommt."

Zu dieser Unterredung fügt der französische Pressevertreter folgende Schlußbemerkung an: Man kann über die Ideen des Generals verschiedener Ansicht sein, muß aber immerhin unterstreichen, daß er die Notwendigkeit einer deutschen Aufrüstung nicht verneint hat. Er hat die Gleichberechtigung für sein Land gefordert, und diese Auffassung teilt er mit jedem guten Deutschen.

Festpreise für Futtermittel

Bei der Festsetzung der Preise für Brot- und Futtergetreide ist bereits angekündigt worden, daß sinngemäß auch eine Preisbindung bei den wichtigsten Futtermitteln erfolgen soll. In Verfolg dieser Ankündigung hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die neu geschaffenen Organe der Getreidewirtschaft angewiesen, unverzüglich Festpreise und Handelszuschläge für Kleie festzusetzen. Der Sinn dieser Regelung ist, die Preise für Kleie in ein angemessenes Verhältnis zu den Festpreisen für das Getreide und zu den Preisen für sonstige Futtermittel zu bringen. In Anwendung dieses Grundsatzes werden ferner in Kürze auch die Preise und Handelszuschläge für zuckerhaltige und andere wichtige Futtermittel gebunden werden.

Rundfunk am Dienstag

Die Programmänderung des Deutschlandsenders für den 7. August

Der Deutschlandsender gibt folgende Aenderungen des Programms am 7. August bekannt: 10,50 Uhr: Ansage der Trauerfeier. 11,00 Uhr: Beginn der Trauerfeier; etwa 13,00 Uhr: Schluß der Trauerfeier. Eine halbe Stunde Funkstille.

13,45 Uhr: Seewetterbericht; 15,15 Uhr bleibt; 15,40 Uhr: bleibt; 16,00 Uhr Uebertragung München Nachmittagskonzert; 18,00 Uhr: Kulturreise durch zwei Jahrtausende um den Bodensee, Fritz Meingast. 18,25 Uhr: Kammermusik (Schallplatten); 19,00 Uhr: Losung. 19,15 Uhr: Kammermusik; 19,55 Uhr: Zusammenschaltung der Sender zur folgenden Sendung: 20,00 Uhr: Trauerfeier am Tannenberg-National-Denkmal (Wiederholung); etwa 22,00 Uhr: Rede des verstorbenen Reichspräsidenten vom 11. November 1933 von Schallplatten; 22,15 Uhr: Reichssendung: Nachrichten; 22.45 Uhr: See-Wetterbericht; 23,00 Uhr: Uebertragung aus Hamburg (Nachtmusik).

„Hindenburg-Platz" in Berlin

Der Berliner Polizeipräsident von Levetzow hat mit Genehmigung des preußischen Staatsministeriums und auf Anregung des Oberbürgermeisters der Hauptstadt Berlin den Platz „Vor dem Brandenburger Tor" in „Hindenburg-Platz" umbenannt.

Strafanzeige gegen die Wiener Aufständischen

Das Sicherheitsbüro der Wiener Polizeidirektion hat die Erhebungen gegen alle Beteiligten an dem Erhebungsversuch soweit abgeschlossen, daß am Montag die Strafanzeige wegen Hochverrats gegen alle Teilnehmer an das Militärgericht erstattet werden konnte. Gegen eine größere Gruppe wurde außerdem Anzeige wegen Verdachtes des Mordes, Mißbrauchs der Amtsgewalt und der boshaften Sachbeschädigung erstattet. Die Einlieferung wird gruppenweise erfolgen, sofern die Vernehmung der Beschuldigten zur Aufklärung der Vorbereitungen nicht mehr nötig ist.

Vor einem Militärsenat unter dem Vorsitz eines Obersten begann am Montag in Klagenfurt die erste Verhandlung gegen die Führer in Kärnten. Angeklagt sind der 33jährige Karl Kostelnig und der 19jährige Josef Brunner. Beide haben an dem Aufstand in Wolfberg in Lavant-Tal teilgenommen. Sie sind der Teilnahme geständig. Gegen Kostelnig besteht der dringende Verdacht, daß er den bei Wolfsberg gefallenen Major des Alpen-Jägerregimentes Nr. 11 Smolle erschossen habe. Der Angeklagte Brunner erklärte, nur Sanitätsdienst gemacht zu haben und zur Beaufsichtigung von Gefangenen verwendet worden zu sein.

Fußboden beim Bankett eingebrochen

Eine Tote, viele Verletzte

In einem alten Palast in Oza (30 Kilometer südlich von La Coruna) brach, wie aus Madrid berichtet wird, während eines Essens zu Ehren von Kongreßteilnehmern aus Santiago de Compostela der Fußboden des Festsaales ein. Alle Gäste fielen in einen tiefen Kellerraum und konnten erst nach längerer Zeit geborgen werden. Eine Frau war sogleich tot. Die übrigen Teilnehmer wurden verletzt. Viele trugen lebensgefährliche Verwundungen davon. Der Kongreß war am Sonntagvormittag in Santiago vom Staatssekretär des Unterrichtsministeriums eröffnet worden.

In Barcelona stießen eine Straßenbahn und ein Kraftwagen zusammen. Elf Fahrgäste wurden verwundet.

In wenigen Zeilen

Der Amtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO. hat den Dienststellen der NSV. genehmigt, anläßlich des Todes des Reichspräsidenten an Stelle von Kranzspenden gestiftete Beträge für Wohlfahrtszwecke entgegenzunehmen.

Der aus der Faschistischen Partei ausgeschlossene frühere Staatssekretär im Innenministerium, Arpinati, ist zu fünf Jahren Verbannung verurteilt worden.

Die Sturmtruppen der flämischen Dinaso (Dietsche Nationaalsolidaristen) sind auf Befehl des Führers der Bewegung aufgelöst worden.

Der bekannte Führer der britischen Flotte im Weltkrieg, Admiral Beatty, forderte in einer Rede in Portsmouth eine größere Flotte für Großbritannien und Befreiung von den „Fesseln des Londoner Vertrages".

Der 26. internationale Esperantokongreß, an dem gegen 2000 Vertreter aus 30 Ländern teilnehmen, wurde in Stockholm eröffnet.

16 Nationen hatten zum Weltkongreß für Kurzschriftwesen vom 3. bis 6. August ihre Vertreter nach Amsterdam entsandt. Die Tagung hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß durch das Wirken der deutschen Stenographenschaft Deutschland auf dem Gebiete des Kurzschriftwesens als führend anzusehen ist.

Vor dem Cluny-Museum in Paris wurde am Sonntag eine Bombe gefunden. Man nimmt an, daß die Bombe von Kommunisten gelegt worden ist.

Aus Westdeutschland

Neue Gemeindenamen im Emsland

Aschendorf. Durch Entscheidung des Ministers des Innern vom 31. Juli 1934 ist aus Teilen der Gemeinden Melstrup, Düthe, Steinbild, Ahlen und Wippingen, Kreis Aschendorf-Hümmling, Regierungsbezirk Osnabrück, mit Wirkung vom 1. 9. 1934 eine neue Gemeinde mit dem Namen „Kluse" gebildet worden. Gleichzeitig ist mit Wirkung vom gleichen Tage aus den Gemeinden Düthe, Fresenburg und Melstrup im gleichen Kreise und Regierungsbezirk eine neue Gemeinde mit dem Namen „Fresenburg" gebildet worden. Durch Entscheidung des Ministers des Innern vom 6. Juli 1934 ist aus den beiden Ortsteilen Börgerwald und Börgermoor der Landgemeinde Börger, Kreis Aschendorf-Hümmling, Regierungsbezirk Osnabrück, mit Wirkung vom 1. 8. 1934 eine neue Gemeinde mit dem Namen „Surwold" gebildet worden.

Siedlung nach Görings Plan

Das erste Siedlerhaus im Venner Moor

Osnabrück. Das Venner Moor wird nach dem großen Siedlungsplan des Ministerpräsidenten Göring zur Heimat für deutsche Familien erschlossen. Sichtbare Werte werden hier geschaffen, so daß das Leben der hier zur Verwirklichung des Projektes eingesetzten jungen Leute wieder Sinn und Inhalt bekommt. Dieser Tage trafen 50 junge Notstandsarbeiter aus Berlin ein. An der Arbeitsstätte erwartete sie ein kräftiges Mittagsessen. Anschließend versammelte der Direktor des Arbeitsamtes Osnabrück sie um sich und richtete an sie in Gegenwart des Landrates des Kreises Wittlage, des Betriebszellenleiters des Kreises und des Geschäftsführers der Siedlungsgenossenschaft herzliche Begrüßungsworte. Dann ging es an die Arbeit. Im ganzen sind jetzt dort 130 Arbeitslose mit der Kultivierung ihres Siedlungsgebietes beschäftigt. Außerdem arbeiten zahlreiche Bauhandwerker an der Erstellung der ersten Siedlerhäuser. Im ganzen finden etwa 200 Arbeiter und Handwerker in diesem sonst so stillen Moore Arbeit und Brot. Das erste Siedlerhaus, ein schmucker Bau, ist jetzt fertig geworden. Die Berliner Arbeiter haben in ihm Unterkunft gefunden, bis im nächsten Jahre die eigentlichen Siedler einziehen.

Universitätsprofessor Koppelmann gestorben

In der Nacht zum Sonntag starb unerwartet der o. Honorarprofessor an der Westfälischen Wilhelms-Universität, Studienrat i. R. Lic. Dr. Koppelmann. Im Jahre 1906 erwarb er die Venia legendi für Philosophie an der Universität Münster, an der er später zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt wurde. Prof. Koppelmann ist durch eine große Zahl kleinerer und größerer Schriften theologischen und philosophischen Inhalts hervorgetreten.

16. Darlehnszuteilung der Westfälischen Landesbausparkasse

Münster. Nach Mitteilung der Westfälischen Landesbausparkasse in Münster fand am 23. Juli 1934 die 16. Darlehnszuteilung der Westfälischen Landesbausparkasse statt. Es wurden insgesamt 94 000,— RM. an 21 Bausparer zugeteilt.

Die Abordnung des Wehrkreises 6 für Tannenberg

Münster. Wie vom Wehrkreiskommando mitgeteilt wird, nimmt an der Trauerfeier am Tannenbergdenkmal eine Abordnung des I. R. 16 unter Führung des Befehlshabers des Wehrkreises 6, Generalleutnant Fleck, mit drei alten Fahnen des ehemaligen I. R. 91, dessen Kommandeur der verstorbene Generalfeldmarschall war, teil.

15 Kreishandwerkerschaften im Handwerkskammerbezirk Münster

Münster. Nach dem soeben erschienenen Jahresbericht 1933/34 der Handwerkskammer Münster ist der Bezirk der Handwerkskammer in folgende 15 Kreishandwerkerschaften eingeteilt worden: Ahaus, Beckum, Borken-Bocholt, Bottrop, Buer, Coesfeld, Gelsenkirchen, Gladbeck, Lüdinghausen, Münster, Recklinghausen, Recklinghausen-Land, Steinfurth, Tecklenburg, Warendorf. In diesem Handwerkskammerbezirk befinden sich etwa 350 Innungen mit rund 28 500 in die Handwerksrolle eingetragenen Betrieben.

Die Errichtung von Wohn- und Siedlungsgebäuden

Münster. Die Pressestelle des Regierungspräsidenten teilt mit:

Am 1. August 1934 tritt die Durchführungsverordnung vom 5. Juli 1934 (RGBl. 1 S. 582) zum Gesetz über einstweilige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens in Kraft. Nach dieser Verordnung hat derjenige, der die Absicht hat, eine der nachgenannten Maßnahmen auszuführen, von dieser Absicht rechtzeitig vor ihrer Verwirklichung Anzeige zu erstatten:

1. die Errichtung oder Niederlegung von Wohngebäuden mit mehr als 50 Wohnungen, gleichgültig, ob die Wohnungen sich in einem oder mehreren Gebäuden befinden;
2. die Errichtung oder Niederlegung von mehr als 25 nicht landwirtschaftlichen Siedlungsgebäuden oder Eigenheimen mit einer oder zwei Wohnungen;
3. die Errichtung oder wesentliche Erweiterung von gewerblichen Haupt-, Neben- oder Zweigbetrieben, wenn durch diese Maßnahme die Einstellung von mehr als 50 Arbeitnehmern und entweder umfangreichere Neubauten für den Betrieb oder Wohnungsneubauten für wenigstens 25 Arbeitnehmerfamilien erforderlich werden;
4. den Erwerb eines Grundstückes für die in den Ziffern 1—3 genannten Maßnahmen.

Die Anzeigepflicht gilt auch für die öffentlichen Verwaltungen (ausgenommen Reich und Länder). Die Unterlassung der Anzeige wird strafrechtlich verfolgt.

Danach besteht die Verpflichtung zur Anzeige schon dann, wenn die Absicht der Vornahme einer der bezeichneten Maßnahmen besteht. Die Anzeige ist jedenfalls spätestens vor dem Zeitpunkt zu erstatten, an dem die Absicht verwirklicht werden soll (z. B. durch den Beginn des Baues oder durch den Abschluß von Verträgen oder durch die Aufnahme von Baudarlehn usw.).

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Anzeige nur den Zweck verfolgt, den staatlichen Behörden die Prüfung zu ermöglichen, ob das beabsichtigte Bauvorhaben nicht den allgemeinen wirtschafts- und siedlungspolitischen Absichten der Reichsregierung zuwiderläuft. Auf Grund anderer gesetzlicher Vorschriften bestehende Verpflichtungen zur Erstattung einer Anzeige oder zur Einholung einer Genehmigung (baupolizeiliche Genehmigungen, gewerbepolizeiliche Genehmigungen, Genehmigungen nach dem Wohnsiedlungsgesetz vom 22. September 1933, preußische Ansiedlungsgenehmigung usw.) werden durch diese Anzeige nicht berührt, sind also gesondert zu erstatten oder einzuholen.

Die Anzeigen sind in Preußen an die zuständigen Regierungspräsidenten (im Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk an den Verbandspräsidenten in Essen) zu erstatten. Für die Anzeige ist ein Vordruck zu verwenden, der bei der Verlagsanstalt R. Müller G. m. b. H., Eberswalde b. Berlin, Schicklerstraße 14—22, bezogen werden kann.

Die Anzeige ist in doppelter Ausführung einzureichen.

Zwei Brüder als Fahraddiebe

Münster. In einem gänzlich verlassenen Hause in Altenberge schlug Karl Hofmann sein Quartier auf. Hofmann nannte sich früher Kunstmaler, aber er erklärte vor Gericht in Münster, dieser Beruf habe ihn nicht ernährt und darum habe er es mit einer Fahrradreparaturwerkstatt in Altenberge versuchen wollen. Besondere Kenntnisse für diesen Beruf brachte er nicht mit, aber auch nicht allzu viel Kundschaft brachte ihm Räder ins Haus. Außerdem war in den Räumen über der Werkstatt ein geheimnisvoller Betrieb, der bald die Aufmerksamkeit der Nachbarn erregte. Es dauerte jedoch geraume Zeit, bis das Treiben in der Reparaturwerkstatt ans Tageslicht kam. In Münster war von der offenen Straße ein Motorrad gestohlen worden und die Spuren der Diebe führten nach Altenberge in jene geheimnisvolle Werkstatt, in der das Motorrad wirklich auch gelandet war. Ein Mechaniker, den sich Hofmann zum Arbeiter in seiner Werkstatt bestellt hatte, hatte das gestohlene Rad auseinandergenommen und den Motor in sein eigenes schlechtes Motorrad eingebaut. Die verräterischen Reste wurden, soweit es möglich war, an den Mann gebracht, das übrige fand sein Versteck unter der Diele. Außer dem Motorrad verschwand in der Werkstatt in Altenberge eine Reihe von Rädern, die im ganzen Münsterland zusammengestohlen wurden. Nach einem Geständnis vor der Polizei in Münster hatte Hofmann zu diesem Zweck die Verbindung mit den Brüdern Böckenholt aufgenommen. Die Böckenholts schafften die Räder heran und wenn sie verändert aus der Werkstatt kamen, sorgten sie auch zum Teil für Abnehmer. Natürlich war Münster für die Fahrraddiebe das ertragreichste Feld, auch Emsdetten und Nordwalde suchten sie heim.

Vor der Großen Strafkammer in Münster versuchten sie vergeblich, sich aus der Schlinge zu ziehen. Der eine schob einen Gedächtnisschwund vor, der andere bot einen Alibibeweis an. Die Große Strafkammer in Münster verurteilte schließlich Wilhelm Böckenholt zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus, Hofmann wegen Diebstahls und Hehlerei zu zehn Monaten Gefängnis, Heinrich Böckenholt wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis. Bernhard Böckenholt wurde freigesprochen.

Motorrad fuhr gegen einen Baum

Sundern. Am Sonntag sauste in einer unübersichtlichen Kurve ein Motorradfahrer in vollem Tempo gegen einen Baum. Während der Führer auf der Stelle getötet wurde, mußte der Mitfahrer in schwer verletztem Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden.

Großfeuer vernichtet einen Bauernhof

Herford. Auf dem sogenannten Lohhof, der dem Bauern Riepe gehört und in Klein-Schwarzenmoor zwischen Herford und Salzuflen liegt, entstand durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Schweißapparat ein Feuer, das in kurzer Zeit die eben erst fertiggestellten neuen Stallungen sowie das aus dem Jahre 1841 stammende anschließende Wirtschaftsgebäude mit der ganzen Ernte in Asche legte sowie vom Wohnhaus den Dachstuhl vernichtete. Die Herforder Feuerwehr war mit zwei Motorspritzen zur Stelle, mußte aber das Wasser vom 700 Meter entfernt liegenden Richterhof holen. Die Wehr arbeitete noch gegen Mitternacht, also 15 Stunden nach Brandausbruch auf dem Hofe, da das immer wieder aufflammende, zu riesigen Bergen geschichtete Getreide den Unterbau des Wohnhauses von neuem gefährdete. Das Vieh und die Einrichtung konnte durch Einsatz des Arbeitsdienstes gerettet werden.

Von der Zugplattform tödlich abgestürzt

Mülheim-Ruhr. In der Nacht zum Montag kam der bei der Stadtverwaltung Duisburg beschäftigte Paul Stöder aus Duisburg-Neudorf, Nettelbeckstraße 5 wohnhaft, auf noch nicht geklärte Weise zu Tode. Bei der Einfahrt des Personenzuges 266 in den Mülheimer Bahnhof stürzte Stöder, der auf der Plattform eines Wagens stand, auf den Bahnkörper und wurde auf der Stelle getötet.

Im Rhein-Herne-Kanal ertrunken

Hamborn. Aus dem Rhein-Herne-Kanal wurde eine weibliche Leiche gelandet, die als diejenige der Ehefrau Ratzki aus Hamborn identifiziert wurde. Die Frau hatte sich in der Nacht zum Freitag in den Kanal gestürzt. Auf ihre Hilferufe eilten Passanten herbei, doch gelang es diesen nicht, die Unglückliche zu retten. Was sie zu dem Freitod veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

Aufruf an die westfälischen Bauern

Münster. Schon mehr als einmal sind wir an Euch, Bauern des Gaues Westfalen-Nord, mit der Bitte herangetreten, die Kinder Eurer armen und bedürftigen Volksgenossen in den Großstädten und Industrieorten dadurch zu erfreuen, daß Ihr ihnen Freistellen für einige Wochen zur Verfügung stellt. Viele von Euch haben unseren Ruf verstanden und haben gefühlt, wieviel Glück sie einem Kinde durch dieses Opfer bereiten.

Bauern Westfalens! Ihr wißt, Stillstand bedeutet Rückgang! Wir müssen weiter vorwärts, müssen weiter schaffen und dürfen uns auch weiterhin nicht mit dem begnügen, was wir erreicht haben. Tausende von Kindern deutscher Volksgenossen warten noch, daß auch ihnen die Möglichkeit geboten wird, in frischer, freier Landluft ihre Gesundheit zu stärken und zu festigen. Bindet durch unsere Kinder, deutsche Bauern, Stadt und Land fest zusammen. Schmiedet aus dem deutschen Volke eine blut- und bodenverbundene Schicksalsgemeinschaft. Zeigt den Kindern einmal die Schönheiten Eurer Heimat, laßt sie erleben wie Ihr arbeitet, wie Ihr handelt und wie Ihr denkt. Laßt sie teilnehmen an den Genüssen, die Euer Acker und Euer Vieh Euch so reichlich bescheren. Ihr werdet selbst Eure Freude daran haben, wie sich die Kinder von Tag zu Tag erholen werden, wie sie mit Euch lachen und scherzen werden. Auch Ihr, deutsche Bauern, werdet dann Eure Sorgen vergessen, denn Ihr habt nicht nur den Kindern und dem ganzen deutschen Volk, sondern auch Euch geholfen.

Heil Hitler!

Albert Kost
Landesbauernführer.

Degenhard
Gauamtsleiter der NSV.,
Gau Westfalen-Nord.

Volksgenossen! Deutsche Bauern! Spendet Obst und Gemüse für die NS.-Volkswohlfahrt!

Münster. Noch lebt die Arbeit und der Erfolg des Winterhilfswerks 1933-34 in aller Erinnerung fort und schon heißt es, in weiser Voraussage zu rüsten für den kommenden Winter. Auch er wird noch viel Not und Elend im Gefolge haben, aber er soll uns gerüstet finden. Bereit sein ist alles. In der Erntezeit fällt es den Volksgenossen, besonders den Bauern, leicht, einiges ihrer Erzeugnisse an die NSV. abzuliefern. Fleißige Hände werden es dort einkochen und sorgsam für die Zeit des Winters aufheben. Die Aermsten unseres Volkes werden Euch Dank wissen, wenn Euer Opfersinn es ermöglichst, dann ihren Hunger zu stillen. Helft schon jetzt, Vorsorge für den Winter zu treffen. Wartet nicht, bis die Not anklopft. Die Ortsgruppen der NSV. nehmen Eure Spenden gern entgegen.

NSDAP. Gau Westfalen-Nord,
Amt für Volkswohlfahrt.

Falscher Sammler für die HJ.

Ein Jahr Gefängnis für einen jugendlichen Betrüger

Duisburg-Hamborn. Mit geradezu unglaublicher Dreistigkeit verstand es der eben aus der Fürsorgeerziehung entlassene Franz Schickentanz, mit einer gefälschten Sammelliste bei zahlreichen Duisburger Bürgern sich Gelder zu erschwindeln. Er erzählte, daß ein „Kamerad der Hitlerjugend" beerdigt werde; die Kosten betrügen 40 Mark und der Unterbann der HJ bitte die Bevölkerung, diese Kosten aufzubringen. Die Sammelliste trug einen Stempel des Polizeipräsidiums, der, wie sich später herausstellte, aus dem Arbeitsbuch des Betrügers abgezogen war. Schließlich ereilte den Burschen doch sein Schicksal. Das Duisburger Schöffengericht stellte fest, daß es sich nicht etwa um einen Angehörigen der Hitlerjugend handelte, sondern um einen trotz seiner Jugend abgefeimten Betrüger, den man auf ein Jahr ins Gefängnis schickte

Sonderausgabe
der
Berliner Illustrirten Zeitung
Hindenburg-Gedenknummer
schon heute erschienen.
Preis 20 Pfennig.
Buchhandlung Ernst Arnold
Mengede am Markt - - Fernruf 11396.

Heute beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans:

„Die Töchter des Abenteurers"

von Emma Nuß.

Aeußerst lebendig und interessant berichtet die Verfasserin von dem Schicksal eines Mannes, den es hinaustreibt in die buntbewegte Welt. Ihrem pflichtvergessenen Vater innerlich entfremdet, versuchen zwei junge Mädchen, das Leben zu meistern, jede auf ihre Art. Wie sich ihre Zukunft gestaltet, wie sie all die harten Schicksalsschläge zu ertragen wissen und endlich ihr Glück finden, das schildert sehr spannend und unterhaltend unser neuer Roman, dessen Fortsetzungen bei unserer Leserschaft wohl mit Ungeduld erwartet werden.

Anträge
auf Verleihung des Ehrenkreuzes
für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer, Witwen und Eltern
vorrätig.
Buchhandlung E. Arnold

Zweites Blatt zum Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger

Nr. 94. Dienstag, den 7. August 1934. 15. Jahrgang.

Mengede und Umgebung

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug verboten.)

Dortmund-Mengede, den 7. August 1934.

Herbstblumen im Sommer.

Nicht die Tatsache allein, daß sommerliche Hitze und Trockenheit den deutschen Wald vorzeitig herbstlich zu färben beginnen und die welken Blätter raschelnd zur Erde fallen, läßt eine gewisse Herbststimmung im Sommer aufkommen. Deutlicher, viel deutlicher empfinden wir das Herbstahnen im Blumengarten. Bei aller Farbenpracht, die sich unserem Auge im Garten bietet, überkommt uns doch innerlich ein gewisses Wehmutsgefühl, weil wir uns damit abfinden müssen, daß es eben nur noch eine Frage von Wochen sein wird, bis sich die letzten leuchtenden Blumen in vertrocknete, farblose, vielleicht sogar unansehnliche Blüten verwandelt haben. Im Garten blühen Septemberblumen. Die Dahlien und Georginen, selbst die Astern und die Spätrosen haben längst ihre Knospen gesprengt und sind zu üppiger Entfaltung gelangt. Aber nicht die Witterung allein ist an diesem Umstand schuld. Die gärtnerische Züchterkunst hat es verstanden, bei einigen Blumen die Blütezeit vorzuverlegen. Die champagnerfarbenen und roten und gelben Dahlien mit allen ihren unendlichen Nuancen sind alle Ergebnis jener gärtnerischen Züchterkunst. Aus der Georgine sind diese Prachtgewächse hervorgegangen. Ihr Charakteristikum besteht darin, daß sie von Jahr zu Jahr früher zur Blüte gelangen. Einst eine typische Spätherbstblume, öffnet sie jetzt ihre Blüten schon im Juli. Und man kann wohl ohne Uebertreibung behaupten, daß, wenn dieser Entwicklungsprozeß bei jenen Blumen fortschreitet, ihre Blütezeit in einigen Jahren vielleicht einmal mit der der Spätfrühlingsblume zusammenfällt.

Wer ein aufmerksamer Beobachter der Natur und ihrer Vegetation ist, kann überhaupt bemerken, daß von Jahr zu Jahr, unter der Voraussetzung normaler Witterungserscheinungen, die einzelnen Blumen- und Pflanzengruppen früher zur Entfaltung gelangen. Aeußerlich bedeutet das weiter nichts als eine Verschiebung der Jahreszeiten. Der Frühling kommt früher ins Land und der Sommer findet vorzeitig auch sein Ende. Wir nähern uns damit jenen Verhältnissen der Vegetation auf südlicher gelegenen Breitengraden. Man vergleiche einmal die Flora Italiens, die bereits in den Monaten Februar und März zu üppiger Entfaltung gelangt ist und wo die Früchte bereits in der Maienzeit zur Reife kommen. Worauf dieses Geheimnis in der Natur, will sagen, die Vorverlegung der Wachstums- und Blütezeit, beruht, kann man nicht mit voller Sicherheit sagen. Die einzige Erklärung, die wir uns dafür geben können, ist die Veränderung des Klimas in Mitteleuropa. So werden wir uns künftighin damit abfinden müssen, die Ueppigkeit einstmals ausgesprochener Herbstblumen bereits im Sommer genießen zu können.

---

* **Das Programm des Trauertages in Mengede.** Die Beisetzungsfeierlichkeiten am Nationaldenkmal in Tannenberg werden bekanntlich heute in der Zeit von 11 bis 12 Uhr durch den Deutschen Rundfunk übertragen. In Mengede wird selbstverständlich allen Volksgenssnoe Gelegenheit gegeben, das Programm mit abzuhören. Zu dem Zweck wird auf dem Marktplatz eine Lautsprecheranlage aufgebaut. Daneben ist auch in den Gaststätten und im Mengeder Volksgarten Gelegenheit zum Abhören gegeben. Der Chef des Stabes der SA hat angeordnet, daß heute zwischen 11 und 12 Uhr von sämtlichen SA-Einheiten Trauerparaden abgehalten werden. Diese ist in Mengede ebenfalls auf dem Marktplatz. Die Geschäfte und handwerklichen Betriebe sollen in der Zeit von 11 bis 13 Uhr geschlossen bleiben, um den dort Beschäftigten die Möglichkeit zu geben, die Uebertragung auf dem Marktplatz mit anzuhören. Die gesamte Bevölkerung wird gleichfalls dazu eingeladen.

* **Kind überfahren.** Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr wurde auf der unteren Hansemannstraße in Mengede ein etwa sechsjähriger Junge von einem Personenkraftwagen überfahren. Das Auto kam aus der Richtung Ammerbaum u. gab Warnungszeichen, als der Junge auf der Straße am Bürgersteig entlang lief. Als er aber plötzlich seinen Lauf änderte und quer über die Straße wollte, war es schon zu spät. Der Autoführer bremste, konnte aber nicht verhindern, daß der Knabe einen Stoß erhielt und mehrere Meter weit geschleudert. Er geriet dann noch vor die Vorderräder des Wagens. Die Verletzungen machten ärztliche Hilfe erforderlich.

* **Sprechstunden der NS.-G. „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Mengede.** Ab 7. August finden die Sprechstunden der NS.-G. „Kraft durch Freude" in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Mengede, Williburgstraße 14 wie folgt statt: Dienstags von 16—18 Uhr, Donnerstags von **16—18 Uhr und Freitags** von 16—18 Uhr.

* **Saar-Feierwoche** gelegentlich der Reichs-Saarkundgebung auf dem Oberehrenbreitstein vom 21. bis 26. August. In der Nr. 88 vom 24. Juli wurde bereits ausführlich auf die Saarfeierwoche am Rhein hingewiesen. Wie die Leitung in Koblenz mitteilt, ist die Nachfrage nach den Gutscheinheften, durch die für fünf Tage Verpflegung u. Uebernachtung sowie Sonderfahrten an Rhein und Mosel, Dampfersonderfahrt nach Rüdesheim und sonstige Vergünstigungen gewährt werden, derart gewaltig, daß die Meldelisten hierzu voraussichtlich schon vor dem 8. August geschlossen werden müssen. Die Feierwochen-Sonderzüge können jedoch von allen Volksgenossen benutzt werden, ohne daß sie das Gutscheinheft kaufen. Hierbei ist jedoch erforderlich, daß diese Volksgenossen in Koblenz nachweislich Verwandte oder Bekannte haben, wo ihnen die Gewähr für Unterkunft und Verpflegung gegeben ist. In diesem Falle ist 1.— Mark Verwaltungsgebühr als Zuschlag auf den Fahrpreis zu zahlen. Zu betonen ist hierbei, daß die Volksgenossen dieselben Sonderzüge zur Rückfahrt benutzen müssen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle diejenigen, die ohne Gutscheinheft nach Koblenz kommen, Unterkunft und Verpflegung nicht mehr finden können, da darüber bereits voll und ganz verfügt worden ist. An dieser Stelle wird auch nochmals auf den Sonderzug zur Saarkundgebung am 26. August hingewiesen. Dieser fährt ab Dortmund am 26. August früh, der Fahrplan wird noch bekanntgegeben. Für diesen Zug ist eine Fahrpreisvergünstiugng von 75% gewährleistet. Weiter stellt der Verkehrsverein Essen einen Sonderzug mit Hinfahrt am Sonnabend, dem 25. August. Ankunft in Koblenz etwa 2 Uhr. Rückfahrt am Montag, dem 27. August etwa nachmittags 4 Uhr. Strecke: Dortmund. Gelsenkirchen, Altenessen, Duisburg, Düsseldorf usw. Nur bei einer Beteiligung von etwa 1000 Personen beträgt auch hier die Ermäßigung 75 Prozent, im anderen Falle 60 Prozent. Anmeldungen von Mengede und Umgegend für die Sonderzüge am 21. August (für die Saarfeierwoche), am 25. und 26. August (zur Saarkundgebung) nimmt bis spätestens 13. d. Mts. entgegen Hugo Huber in Mengede, Hansemannstraße 48 a.

* **Betr. Ostpreußenfahrt.** Der Urlauberzug der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" fährt am 8. August. Die Fahrkarten müssen am Dienstag, dem 7. August am Kreisamt, Dortmund, 1. Kampstraße 88, Zimmer 9, abgeholt werden.

* **Verkehrsstunden bei der Stadtverwaltung am heutigen Tage.** Anläßlich der nationalen Trauerfeier im Tannenberg-Nationaldenkmal sind die Verkehrsstunden für die Bevölkerung bei der Stadtverwaltung am heutigen Dienstag von 7,30 bis 10,30 Uhr festgesetzt.

* **Die heilkräftige Kamille blüht.** Des Volkes Heilkraut und der Bäuerin erste Hausarznei ist die Blüte der echten Kamille. Auf 15 bis 30 cm hohem Stengel steht auf Ackerrändern, Brachäckern, an Wegen und unbebauten Stellen das zarte Kräutchen, über dessen Blättern sich die weißen Strahlenblüten mit den gelben Scheiben erheben. Kamillentee ist das volkstümlichste und beliebteste Heilmittel bei Verdauungsstörungen und Leiden der Unterleibsorgane. Von schweißtreibender Wirkung beruhigt er die Nerven, stärkt Magen und Eingeweide, mildert starken Blutandrang zum Kopf und löst Krämpfe. Kamillensäckchen werden in der Volksheilkunde als Zahnweh und Rotlaufschmerz stillende Kräuterkissen verwendet. Die Homöopathie hat die echte Kamille in den Schatz der medizinisch wertvollen Heilpflanzen eingereiht. Die echte Kamille blüht von Ende Juni bis Ende August.

* **Wenn wir Kinder hätten,** so schreibt der Pressedienst des Deutschen Sittlichkeitsvereins und Rettungsverein Plötzensee, so würden diese Kinder durch ihre mannigfachen Bedürfnisse und durch ihren Verbrauch Handel und Wandel beleben, Arbeitsmöglichkeiten beschaffen und neu anregen. Die Kinder, ihre Ernährung und Bekleidung und ihr sonstiger mit jedem Jahre größer werdender Lebensbedarf würden es sein, die Väter in Arbeit und Verdienst bringen. Die Familien würden der Unterstützungsbedürftigkeit entnommen und zur Steuerzahlung leistungsfähig werden. Der gesunde Kreislauf des Lebens wäre wieder hergestellt. Man fragt: Das Geld wird doch dadurch nicht vermehrt, sondern geht in noch mehr Teile! — Das ist eine ganz falsche Rechnung! Selbstverständlich wird der umlaufende Geldbestand nicht vermehrt, aber das Geld würde schneller und häufiger in Ware umgesetzt werden, die Beschaffung der Ware würde die Arbeitslosigkeit vermindern, die Kaufkraft verstärken und den Umsatz vergrößern. — Kinder sind Verbraucher vom ersten Tage ihres Lebens an! Sie erkämpfen sich durch ihr bloßes Dasein ihr Lebensrecht.

* **Die Uebertragung des Staatsbegräbnisses** am Tannenbergdenkmal wird heute abend um 20 Uhr wiederholt. Anschließend bringt der Deutschlandsender für den gesamten deutschen Rundfunk die Worte des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, die er am 11. November v. J. über den Rundfunk an das deutsche Volk richtete. Alle Hörer werden noch einmal die Stimme des großen Deutschen vernehmen können.

* **Das Ehrenkreuz.** Im Dr. Storm-Verlag Augsburg erscheint eine Sonderschrift zur Erinnerung an das deutsche Heldentum im Weltkrieg. Sie enthält u. a. die Stiftungsurkunde des Reichspräsidenten, die Durchführungsverordnung mit Kennworten, in farbiger Wiedergabe das Ehrenkreuz für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer, Witwen und Eltern, Raum für Kriegserlebnisse und Auszeichnungen sowie eine Gedenktafel. Die geschmackvolle weiße Schrift (schwarz-roter Druck, Großformat, kartoniert 1.— RM.) ist auch für die Aufbewahrung des Ehrenkreuz-Besitzeugnisses eingerichtet und kann durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag (Postscheckkonto München 54363) bezogen werden.

* **Gebührenfreie Rundfunkaufnahme.** Die Errichtung und der Betrieb von Rundfunkanlagen zur Aufnahme der Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Herrn Reichspräsidenten am 6. und 7. August ist allen Volksgenossen ohne besondere Genehmigung gestattet. Gebühren werden von der Deutschen Reichspost nicht erhoben, wenn die Anlagen nach Beendigung der Uebertragung der Trauerfeierlichkeiten sogleich abgebaut werden.

* **Darlehnszuteilung der Westfäl. Landesbausparkasse.** Nach Mitteilung der Westfälischen Landesbausparkesse in Münster fand am 23. Juli 1934 die 16. Darlehnszuteilung der Westfälischen Landesbausparkasse statt. Es wurden insgesamt 94 000 Mark an 21 Bausparer zugeteilt.

* **Die Geburtenzahl steigt — sind wir über den Berg?** Die letzten Ergebnisse der Bevölkerungsstatistik werden uns oft mit frohlockenden Ueberschriften verkündet. Man weist darauf hin, daß die Geburtenzahlen seit dem dritten Vierteljahr 1933 wieder ansteigen. Aber die steigenden Zahlen beziehen sich wesentlich nur auf die Großstadt, auf dem Lande ist kaum eine Aenderung eingetreten. Die Ursache der Hebung ist einmal eine Abnahme der Abtreibungen, die nicht mehr den offenen Schutz der öffentlichen Meinung und den versteckten des Staates finden. Sie beruht ferner in den letzten Monaten auf der vermehrten Heiratszahl des vorigen Jahres. Es handelt sich also zu einem großen Teil um erste Kinder. Wir aber brauchen, wenn unser Volk wieder ein sich erhaltendes oder mehrendes werden soll, eine Neubildung kinderreicher Familien in erheblicher Zahl. Für die Bereitschaft unserer Ehen, über das dritte, ja nur über das zweite hinaus, weitere Kinder großzuziehen, fehlt jedes Anzeichen. Trotz vieler Bemühungen, trotz der Umstellung des Staates und der Partei gegenüber der kinderreichen Familie, ist ihr Ansehen im Volke noch nicht so gewandelt, daß Kinderreichtum als erstrebenswerte Familienform betrachtet wird. Hier liegen die Ziele des Reichsbundes der Kinderreichen, und erst, wenn diese erreicht sind, wird auch die Steigerung der Geburten ein solches Ausmaß haben, daß wir „über den Berg" sind.

* **Und Du . . .?** Die herrlichste Schöpfung nationalsozialistischen Geistes ist unzweifelhaft die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Jeder soll seinen schönen Feierabend haben, und jeder soll nach seiner Art und Neigung seine Freizeit verbringen. Der Sport in seinen vielen Arten ist es vor allem, der geeignet ist, Feierabendstunden in schönster Weise auszufüllen. Er soll aber nicht nur der Jugend dienen, denn körperliche Bewegung in sportlicher Form ist gerade dem 40- bis 50jährigen Menschen notwendiger als dem jungen. Es sollen keine Rekordler erzogen werden, sondern die sportliche Betätigung soll dem Körper die gerade in dieser Zeit notwendige Spannkraft erhalten und vor allem Freude sein. Jeder Volksgenosse oder jede Volksgenossin, ob alt oder jung, sollte die Gelegenheit nicht unausgenutzt lassen, sich aus dem feststehenden Plan die Sportart zu wählen, die für sie als geeignet erachtet wird. Da sind für Frauen die Kurse: Allgemeine Körperschule, fröhliche Gymnastik und Spiele, Leichtathletik, Schwimmen und Tennis. Sie alle dienen für ihre körperliche Ertüchtigung, sowie für die ihr angeborene Leichtigkeit und Anmut. Bei den Männern soll der Sport bis zu einem gewissen Grade für einen kräftigen Muskelbau, Kraft- und Dauerleistung sorgen. Hierzu dienen in erster Linie die Kurse: Allgemeine Körperschule, Fröhliche Gymnastik und Spiele, Leichtathletik, Schwimmen, Fechten, Boxen und Tennis. Besonders Eheleuten ist die Teilnahme an den gemischten Kursen zu empfehlen, denn hier können sie gemeinsam in schönster Harmonie ihre Freistunden verbringen. Für alle Lehrgänge stehen bewährte Lehrkräfte zur Verfügung, sodaß die Ausbildung eine gründliche ist. Die Kosten sind derart gering, daß sie mit Leichtigkeit zu erschwingen sind. Es versäume daher niemand, sich sofort mit der Geschäftsstelle des Sportamtes NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Dortmund, Hansastraße 14, in Verbindung zu setzen, wo alles nähere zu erfahren ist. — Im Freibad Westerfilde sind ab Donnerstag, den 9. August von 19—20,45 Schwimmabende gemeinsam für Männer und Frauen.

Jahres-Hauptversammlung des Turn- und Ballspiel-Vereins 08 Mengede.

Am Samstag ,dem 4. August hielt der Turn- und Ballspiel-Verein 08 Mengede im Vereinsheim Waldeier seine Jahreshauptversammlung ab. Zu Beginn dieser gedachten die versammelten Sportsfreunde des verstorbenen Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg, an dessen Bahre das ganze deutsche Volk trauernd steht. Die Versammelten ehrten sein Andenken durch Erheben von den Sitzen und durch ein stilles Gedenken.

Danach statteten die einzelnen Fachwarte ihren Jahresbericht ab, aus denen die sportlich eingestellte Oeffentlichkeit folgendes interessiert: Bei der Neueinteilung der Gruppen im vergangenen Jahr wurde der Verein bekanntlich der ersten Kreisklasse zugeteilt, was damals ja nicht nur im Verein, sondern auch in der breiten Oeffentlichkeit nicht verstanden wurde. Hatten die Mengeder doch bis dahin in der höheren Klasse nach schönen Leistungen einen guten dritten Platz belegt. Die Schritte der Vereinsführung gegen diese Zurücksetzung blieben bis heute leider erfolglos. Die Zurücksetzung hat dem Fußballsport in Mengede einen Schlag versetzt, dessen Folgen sich für den Verein auf allen Gebieten bemerkbar machten. In den Meisterschaftsspielen der 1. Kreisklasse hat der Verein den 2. Platz belegen können, sodaß die leisen Hoffnungen der Anhänger und Vereinsmitglieder, in diesem Jahre wieder in der höheren Klasse zu spielen, auf ein Jahr zurückgesetzt werden müssen. Die sportlichen Ergebnisse der 1. Mannschaft in der vergangenen Saison werden wohl noch in frischer Erinnerung sein. Ausgetragen wurden insgesamt von den beiden Stamm-Mannschaften 45 Spiele.

Die drei Jugendmannschaften erzielten durchweg günstige Ergebnisse, gelang es doch u. a. der 1. Jugend, die Gruppenmeisterschaft zu erringen. Die Spiele der Handballmannschaften müssen von dem Gesichtswinkel aus betrachtet werden, daß sie zumeist gegen klassenhöhere Gegner spielten und so die Gewinnchance von vornherein kleiner war. Von insgesamt 26 Spielen gingen hier 10 verloren, 9 wurden gewonnen und 7 verliefen unentschieden.

Durch die Zurückgruppierung hatten am meisten die Einnahmen zu leiden, da ein großer Teil der früheren Zuschauer in völlig falschem Sportinteresse die Spiele nicht mehr besuchte. Wenn man bedenkt, daß den Verein diese Maßnahme doch völlig unverschuldet traf, so ist die Einstellung dieses Teiles der Zuschauer unverständlich. Immerhin gelang es, den Spielbetrieb in vollem Umfange aufrecht zu erhalten. An die Mengeder Sportsfreunde richtet die Vereinsführung aber auch an dieser Stelle die Bitte, die Bestrebungen des Vereins durch den Besuch der Spiele zu unterstützen und ihm damit die Möglichkeit zu geben, die deutsche Jugend im Geiste Adolf Hitlers zu stählen.

Nach den Fachberichten erfolgte die Wahl des Vereinsführers. Der bisherige Führer Waldeier konnte auf Grund einer kürzlich ergangenen Anordnung des Reichssportführers nicht wiedergewählt werden. Die Wahl fiel darauf einstimmig auf den Sportsfreund A. Kriele, der auch dem Sportsfreund Waldeier in herzlichen Worten den Dank des Vereins für die geleistete, vorbildliche Arbeit aussprach und ihn bat, auch fernerhin seine ganze Kraft dem TuBV. Mengede zur Verfügung zu stellen was dieser auch gern versprach, da ihm die Fußballsache zu sehr ans Herz gewachsen sei. Der neue Vereinsführer bestimmte seine Mitarbeiter, wobei bemerkenswert ist, daß das Amt eines Werbewartes neu geschaffen worden ist, in der Erkenntnis, daß eine gute Werbung dem Fußballsport neue Freunde zuführen wird. Ferner wurde neugeschaffen das Amt eines Dietwartes.

Nach Erledigung einiger kleiner Vereinsangelegenheiten schloß der Vereinsführer die Versammlung mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf unseren Führer Adolf Hitler, den Schirmherrn der geeinten deutschen Sportbewegung.

Westerfilde

* **Wegen Fahrraddiebstahls** wurde ein Paul P. aus Westerfilde von der Kriminalpolizei festgenommen. P. wurde beschuldigt, in Marten ein Fahrrad gestohlen zu haben. Er wurde dem Polizeigefängnis zugeführt.

Dortmund

* **Ausländischer Besuch.** 27 englische Studenten trafen Sonntag abend unter Führung eines deutschen Studenten in Dortmund ein, um industrielle Werke zu besichtigen. Die Studenten setzen heute mittag ihre Reise durch das Ruhrgebiet fort.

* **Beim Fensterreinigen auf die Straße gestürzt.** Die Ehefrau Elisabeth M. aus der Kielstraße in Dortmund stürzte Freitag gegen 16 Uhr beim Reinigen der Flurfenster im 2. Stockwerk ab. Sie wurde hierbei schwer verletzt und dem Johanneshospital zugeführt. Dortselbst ist sie in der Nacht zum Samstag gegen 1 Uhr an den schweren Verletzungen gestorben.

* **Jugendbücherei im „Haus der Jugend".** Die Jugendbücherei im Haus der Jugend bleibt für die Dauer der Ferien geschlossen.

Sport-Spiel

Caracciola fährt neuen Klausenrekord

Deutsche Erfolge beim Großen Bergpreis der Schweiz

Das am Sonntag zum zehnten Male ausgetragene Rennen auf dem weltberühmten Klausenpaß um den Großen Bergpreis der Schweiz brachte deutschen Fahrern und deutschen Erzeugnissen wieder schöne Erfolge. Rudolf Caracciola gelang es auf Mercedes-Benz, seinen vor zwei Jahren aufgestellten Klausenrekord von 15:50 (81,450 Klm.-Std.) um eine halbe Minute auf 15:22,2 (89,930 Klm.-Std.) zu verbessern. Unter der alten Rekordzeit blieb auch noch der „Zweite" der Rennwagenklasse, Hans Stuck auf Autounion mit 15:25,4.

Die äußeren Vorbedingungen waren wenig verheißungsvoll. Der heftige Regen in der Nacht hielt noch am Sonntag an und erst kurz vor dem Start schlossen sich die himmlischen Schleusen. Die Motorradfahrer mußten in einen starken Nebel hineinfahren und erst als die Rennwagen losdonnerten, war die Strecke frei von den undurchsichtigen Schwaden. Unter diesen erschwerten Verhältnissen sind die Leistungen der Teilnehmer, von denen nur wenige bekannte Fahrer wie Chiron, Zehender und Zanelli dem Start fernblieben, um so höher einzuschätzen. Besonders anzuerkennen sind die schneidigen Fahrten der Motorradfahrer, die vom Start in Linthal die scharfen Kurven und Kehren der 21,500 Kilometer langen Strecke trotz des auf größere Entfernungen die Sicht versperrenden Nebelschleiers mit einer imponierenden Sicherheit zum 1937 Meter hoch gelegenen Ziel am Klausenpaß hinaufbrausten und dabei ohne jede Schwierigkeiten die 1273 Meter betragende Höhendifferenz bewältigten. So fuhr Walfried Winkler auf seiner 250-DKW in seiner Klasse einen schönen Sieg vor seinem Bruder und Markengenossen Hans Winkler heraus. Rosemeyer belegte gleichfalls auf DKW in der Halbliterklasse hinter dem siegreichen Schweizer Hänni einen guten zweiten Platz. In der 750er-Klasse kam Toni Bauhofer-München durch einen leichten Sturz um seine bis dahin guten Aussichten. NSU behauptete hier durch den Wiener Runtsch und Rütgen-Erkelenz die vorderen Plätze. Bei den Seitenwagen fuhr der Leipziger F. Müller (Motosacoche) in der 350er-Klasse sogar einen neuen Klassenrekord heraus.

Im Rennen der Sportwagen waren die deutschen Farben zu schwach vertreten, um der großen Konkurrenz erfolgreich entgegentreten zu können. Um so wirkungsvoller griffen die Deutschen aber in der Rennwagenklasse in die Ereignisse ein. Günther Burggaller (Austin) mußte zwar in der kleinsten Klasse dem in Rekordzeit siegenden Engländer Hamilton (MG) den Sieg überlassen, während Simons in der Eineinhalbliter-Klasse mit seinem Bugatti auf der den Ulnerboden durchschneidenden Geraden liegenblieb. Einen sehr überlegenen Sieg fuhr der Münchener Steinweg auf Bugatti in der Zweiliter-Klasse heraus.

Caracciola vor Stuck

Mit größter Spannung erwarteten jedoch die Zuschauer, die trotz des schlechten Wetters in hellen Scharen gekommen waren, den Zweikampf der deutschen Meisterfahrer Rudolf Caracciola und Hans Stuck. Diesmal schoß Caracciola den Vogel ab. Er wiederholte seinen Sieg aus dem Jahre 1932 und schlug den damals auf einem Alfa Romeo aufgestellten Klausenrekord mit dem weit schnelleren Mercedes-Benz-Rennwagen um fast 30 Sekunden. Hans Stuck mußte seine Siegesserie unterbrechen, blieb aber um nur wenige Sekunden ehrenvoll geschlagen. Deutsche Fahrer und deutsche Werkmannsarbeit haben am Sonntag beim Großen Bergpreis der Schweiz prächtige Triumphe gefeiert. Wiederum stehen deutsche Namen im Goldenen Buch des Klausenpaß-Rennens; ein Erfolg, auf den wir mit Recht stolz sein können.

Großer Preis von Italien

Für den Großen Automobilpreis von Italien am 9. September auf der Monzabahn bei Mailand ist jetzt vom Automobil-Club von Italien die Ausschreibung erschienen. Das Rennen wird auf der neuen, nur 4 Kilometer langen Rundstrecke ausgefahren, die nicht weniger als 125 mal zu durchfahren ist. Für die über insgesamt 500 Kilometer führende Prüfung kommt die internationale Formel zur Anwendung, die ein Höchstgewicht der Wagen von 750 Kilogramm vorschreibt, hinsichtlich des Zylinderinhalts aber keine Einschränkungen macht. Die Gesamtpreise belaufen sich auf 200 000 Lire, davon 50 000 für den Sieger, 40 000 für den Zweiten und 30 000 Lire für den Dritten. Meldeschluß ist der 25. August.

Heidemann bei Werder Bremen?

Nach Seppl Müller, Tibulski, Schaarmann und Hundt hat sich nun auch der Bonner Linksaußen Heidemann entschlossen, Werder Bremen beizutreten. Im Mittelrheingau sollen allerdings Bestrebungen im Gange sein, den Abgang Heidemanns zu verhindern.

Internationale Deutsche Tennismeisterschaften

Der Sonntag bei den Internationalen Deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg ließ sich für uns nicht gerade verheißungsvoll an. In der zweiten Runde des Herreneinzels notierte man einige Niederlagen der Deutschen, die nicht gerade erwartet kamen. Vor allem enttäuschte der Berliner Jänecke, der gegen Tuckey nichts zu bestellen hatte und mit 2:6, 1:6, 2:6 in drei Sätzen unterlag. Geradezu blamabel aber war die Niederlage von Werner Menzel gegen Tinkler. Der Deutsche konnte seinen Gegner auch nicht einen Augenblick gefährden und gab alle drei Sätze glatt ab. Immerhin sah man auch etwas Erfreuliches. So gefiel vor allem das junge Talent Henkel, der den starken Palada in drei Sätzen 6:4, 7:5, 6:2 besiegte. Der Pole Hebda schaltete Hartz mit 8:6, 6:2, 6:0 aus und Siba-Tschechoslowakei besiegte Eberstein mit 6:0, 7:5, 6:1. Jones war über Kaska mit 6:4, 3:6, 6:1, 6:2 erfolgreich.

Im Einzel der Damen brachten die ersten Sonntagsspiele folgende Ergebnisse: Käppel — Trede 6:2, 6:2; Krüger — Carnatz 6:2, 7:5; Wedekind — Huß 6:2, 10:6; Rollin-Couquerque — Morczyk 7:5, 6:0.

Neue Fußfehler-Bestimmungen

Eine sehr wichtige, aber selbst von der Meisterklasse wenig geachtete Bestimmung im Tennis ist die Fußfehler-Regel. Die vielen Streitigkeiten, die in der letzten Zeit bei wichtigen Kämpfen an der Tagesordnung waren, haben den Internationalen Verband bewogen, einen Sonder-Ausschuß einzusetzen, der den Auftrag hatte, für die Fußfehler-Regel eine neue Bestimmung auszuarbeiten. Der Sonder-Ausschuß hofft nun die Lösung dadurch gefunden zu haben, daß in Zukunft hinter der Grundlinie in einem Abstand von 60 Zentimeter eine Hilfslinie gezogen wird. Der Spieler muß beim Aufschlagen mit einem Fuß hinter dieser Hilfslinie stehen. Neben den übrigen Landesverbänden wurde das Ergebnis der Beratungen des Sonderausschusses auch dem Deutschen Tennis-Bund mitgeteilt, der die praktische Auswirkung der neuen Bestimmung demnächst auf den Plätzen der Berliner Clubs Rot-Weiß und Blau-Weiß einer genauen Prüfung unterziehen wird. Als Aenderung kann die neue Fußfehler-Regel erst durch Beschluß des im Frühjahr 1935 in Paris tagenden Tennis-Kongresses angenommen werden.

Daviscup Holland — Monaco 2:1

In Scheveningen wurde der zur Ausscheidungsrunde zählende Davispokalkampf zwischen Holland und Monaco in Angriff genommen. Die Holländer konnten nach den ersten beiden Tagen eine knappe Führung von 2:1 Punkten übernehmen. In den Einzelspielen schlugen Knottenbelt den Monegasken Landau 2:6, 6:2, 5:7, 8:6, 7:5 und Timmer den famosen Galeppe 5:7, 6:2, 6:3, 6:4. Das Doppelspiel wurde von Monaco mit Landau-Galeppe gegen Timmer-Koozman mit 6:4, 6:3, 7:5 gewonnen.

Der 15. Rhön-Segelflugwettbewerb

Am 13. Wettbewerbstage des 15. Rhönsegelflugwettbewerbs auf der Wasserkuppe fiel infolge des starken Regens und zeitweiligen Nebels jeder Wettbewerbsbetrieb aus. Wenn auch gegen Nachmittag die Wetterlage sich etwas besserte, so waren die Segelflugmöglichkeiten doch zu gering. Am Nachmittag wurden die ersten Versuche einer Kurzwellenübertragung von einer Sendestation auf dem Erdboden zu einem Segelflugzeug unternommen. Das Segelflugzeug, in das der Empfänger einer Telefunken-Kurzwellen-Station eingebaut war, wurde durch ein Motorflugzeug in die Höhe geschleppt und erhielt nach dem Ausklinken Flugkommandos von der Erde aus, die es einwandfrei befolgte. Den gestern ausgesetzten Tagespreis, ausgeschrieben für die größte Höhe über 500 Meter für Flugzeugführer ohne Leistungsabzeichen erhielten der Münchener Ziegler auf „Milan" mit einer Höhe von 650 Meter und der Gießener Pilot Schmidt auf „Deutsche Saar" mit einer Höhe von 600 Meter. Der Führer des Deutschen Luftsportverbandes, Fliegerkommodore Loerzer, wird am Samstagvormittag auf der Wasserkuppe eintreffen.

Duisburg 98 Niederrheinmeister

Mit einem 5:1 (3:0)-Siege über die Duisburger Amateure holte sich am Freitagabend Duisburg 98 die Niederrheingaumeisterschaft im Wasserball.

Gladbeck 13 Westfälischer Vereinsmeister

Vor Dortmund und Gelsenkirchen

Unter der Regie des SV 84 wurde am Sonntag in Witten-Annen die erste Vereinsmeisterschaft des Gaues Westfalen durchgeführt. Das Interesse an den Titelkämpfen war sehr rege und so fanden sich auch sehr viele Zuschauer ein. Zunächst gedachte der Beauftragte des Reichssportführers für Westfalen, Sturmbannführer Schäfer, des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und dann setzten die Kämpfe ein. Im Blickfeld des Interesses stand natürlich der Kampf in der Hauptklasse, der sich zu einem scharfen Duell zwischen Gladbeck 13 und Westfalen Dortmund zuspitzte. Die Gladbecker, die neben ihren Talenten Heina u. Simon noch über sehr gutes Material verfügen, holten sich aber schließlich doch mit 772,2 Punkten den Sieg vor Dortmund (738,2 Punkte) und Poseidon 04 Gelsenkirchen (677,3 Punkte). Für das vorzügliche Können der Gladbecker spricht die Tatsache, daß die Leute aus dem Vest nicht weniger als drei Staffeln für sich entschieden.

Auch in den übrigen Klassen sah man recht achtbare Leistungen. In der Klasse 3 war Blau-Weiß Bochum haushoch überlegen und holte sich einen sicheren Sieg.

Frankfurter Regatta bei Regenwetter

Die 43. Frankfurter Ruder-Regatta wurde an einem ziemlich ungünstigen Termin angesetzt. Durch die voraufgegangene große Kampfspiel- und Meisterschafts-Regatta in Mainz fielen die Meldungen weit schwächer aus als in den voraufgegangenen Jahren. Auch qualitativ ließ die Besetzung der einzelnen Rennen diesmal arg zu wünschen übrig. Zu allem Unglück kam aber auch noch das regnerische Wetter hinzu, das die Besucher stark abhielt. Demgegenüber waren wieder die Wasser- und Windverhältnisse gut, sodaß die Rennen am ersten Tage glatt und ohne Verzögerung abgewickelt werden konnten. Von 17 vorgesehenen konnten 14 Rennen erledigt werden. Ueberraschungen blieben dabei nicht aus. U. a. mußte der Mainzer R. V. eine Niederlage im 1. Achter durch den Frankfurter R. V. 1865 hinnehmen. Etwas glücklicher waren sie dagegen im 1. Vierer, den sie gegen Germania Frankfurt knapp gewannen. Im Doppelzweier war das vorjährige deutsche Meisterpaar, Gebr. Arenz-Godesberg, nicht zur Stelle. Im 1. Einer hatte der Frankfurter Paul keinen Gegner. Auswärtige Siege gab es im Vierer „ohne" durch den Bremer R. V., im 2. Einer durch den Berliner Skuller Fueth und im Gastvierer durch Saar Saarbrücken.

Deutsche Meister in Hörde

Der Olympische SC Hörde veranstaltet am kommenden Mittwoch ein nationales Leichtathletik-Sportfest, für das Einladungen an mehrere deutsche und westdeutsche Meister ergangen sind. Fest zugesagt haben bereits Dr. Peltzer, Schaumburg und Göttmann.

Münchener Internationale Rennwoche

Am Sonntag wurde die Münchener Internationale Rennwoche eröffnet, die im Aufbauprogramm des deutschen Pferdesports einen Ehrenplatz einnimmt und der traditionsreichen Bahn in München-Riem wieder zu ihrem alten Glanz und ihrer früheren Bedeutung verhelfen soll. Das schlechte Wetter blieb leider auf den Besuch nicht ohne Einfluß, aber dennoch waren die Zuschauerplätze gut besetzt.

Der mit 7000 Mark ausgestattete Münchener Industrie-Preis über 1800 Meter endete mit einer Riesenüberraschung. Der leichtgewichtete Marsilius wurde von Jockey Visek sofort in Front getrieben und behauptete seine Position auch trotz aller energischen Angriffe von Leidensweg und Ti sicher bis ins Ziel. Ehrenpreis, der Vierte aus dem Derby, kam nicht zur Geltung und wurde hinter Schwadroneur nur Fünfter des aus sechs Pferden bestehenden Feldes. 595:10 zahlte der Totalisator für den Sieg von Marsilius, der in den Wetten stark vernachlässigt worden war.

Vier britische Rekorde bei den Weltspielen

Der englische Sport hat zum zweiten Male seine führenden Athleten zu den „Empire-Spielen des britischen Reiches" geladen, die diesmal im Londoner White City-Stadion durchgeführt werden. Sie setzten mit den Leichtathletik-Kämpfen ein. Die Athleten aus 14 englischen Dominions, darunter zahlreiche weltbekannte Leute aus England, Kanada, Südafrika und Australien waren fast ebenso zahlreich vertreten als 1932 in Kanada.

Die nach dem Muster der olympischen Spiele aufgezogene Veranstaltung eröffnete der Lordmajor von London mit einem feierlichen Akt. Der bekannte englische Wurfathlet Howland sprach den olympischen Eid und dann begannen die Wettkämpfe der Leichtathleten im White-Stadion, wo auch die Schwimmer ihre Meisterschaften austragen. In Wembley sind die Boxer und Ringer tätig, während die Radfahrer in Manchester um die Titel kämpfen. Schon am ersten Tage gab es bei den Leichtathleten vier neue britische Rekorde. Eine ganz hervorragende Leistung erzielte der Australier Metcale im Dreisprung, wo er mit 15,62 Meter nur 10 Zentimeter hinter dem Weltrekord des Japaners Nambu zurückblieb. Die übrigen drei Rekorde entfielen auf die Frauen. Die Südafrikanerin Clark kam im Hochsprung mit 1,59 Meter dem Weltrekord sehr nahe und im 80-Meter-Hürdenlauf (Vorlauf) stellte Frl. Green-London den Rekord auf 11,9 Sekunden. Canadas Damen verbesserten die britische Höchstleistung in der 3 mal 220 Yards-Staffel auf 1:14,4. Die Ergebnisse der weiteren Vorentscheidungen standen auf keiner überragenden Höhe. Die 3 Meilen gewann Bennets-England in 14:32,6 und für 440 Yards Hürden benötigte Hunter-Schottland 55,2. Der bekannte südafrikanische Kugelstoßer Hart warf den Diskus nur 41,52 Meter und auch im Speerwerfen der Frauen blieb Frl. Lunn-England mit 32,20 Meter hinter der internationalen Leistungsgrenze zurück.

Stöpel Deutscher Straßenmeister

Neuer Sieg von Wierz bei „Rund um Berlin"

Das 31. Straßenrennen „Rund um Berlin" verregnete leider total, sodaß die Werbewirkung des traditionellen Wettbewerbs fast völlig verloren ging. Zum ersten Male nach neun Jahren wurde wieder ein Deutscher Straßenmeister der Berufsfahrer ermittelt. Der Berliner Kurt Stöpel errang den Titel nach einer großen Fahrt verdient, nachdem er schon in den voraufgegangenen vier Meisterschaftsläufen zusammen mit Hodey und Buse an die Spitze der Gesamtwertung sich gesetzt hatte. In 6:40,32 gewann er das 230,5 Kilometer lange Rennen überlegen, nachdem sein einziger Begleiter Geyer wenige Kilometer vor dem Ziel gestürzt war und so wertvolle Sekunden verloren hatte.

Bei den Amateuren spielte die Mitglieder-Nationalmannschaft die erste Rolle. Der Düsseldorfer Wierz, der erst vor einer Woche den Straßenpreis von Hannover gewonnen hatte, feierte in 6:55,08 einen sicheren Spurtsieg über Löber-Frankfurt und Huth-Berlin, die bis ins Ziel zusammenblieben.

Das Rennen der Berufsfahrer verlief äußerst interessant. Der Essener Hodey unternahm längere Zeit nach Beginn einen erfolgreichen Vorstoß, und es gelang ihm zusamme mit Negd, Bautz und Heide, einen Vorsprung von drei Minuten herauszuholen. Der unaufhörliche Regen und der heftige Wind zermürbte aber die kleine Gruppe so stark, daß die Gruppe nach etwa 150 Kilometer wieder aufschloß. Nachdem vor Trebbin Rudolf Wolke einige Zeit allein in Front gelegen hatte, zogen dann plötzlich mit mächtigem Antritt die beiden Tour-de-France-Fahrer Geyer und Stöpel zusammen mit Altmeister Kroll davon und sicherten sich am Trebbiner-Berg einen größeren Vorsprung. Kroll hatte 5 Kilometer nach dieser Kontrolle Hinderrad-Reifenschaden und mußte zurückbleiben. Sich gegenseitig in der Führung ablösend, strebten Geyer und Stöpel dem Ziele zu, bis Geyer einen leichten Sturz tat und so den Anschluß verlor. Mit fast einer Minute Vorsprung traf Stöpel im Wannsee-Stadion ein und fuhr unter dem Jubel der Massen die Schlußrunde. Erst vier Minuten nach Geyer erschien die zehnköpfige Verfolgergruppe, die in Trebbin durch eine geschlossene Bahnschranke für kurze Zeit gesprengt worden war. Huschke gewann den Spurt und sicherte sich damit den dritten Platz vor Bautz. Das unerhört schwere Rennen hatte unterwegs zahlreiche Opfer gefordert. So gute Leute wie Thierbach, Remold und Umbenhauer lagen schon nach halbem Wege weit zurück. Ein ganz großartiges Rennen fuhr der Berliner Buse, dem jedoch zwei Reifenschäden alle Aussichten auf Sieg und Meistertitel nahmen.

Ebenso harte Kämpfe lieferten sich die Amateure, die in Gruppe A in Stärke von 40 Mann eine Stunde vorher gestartet waren. Nach der Sprengung des Feldes hinter Bernau passierten schließlich noch Hauswald, Löwer, Wierz, Oberbeck und Huth die letzte Kontrolle in Trebbin. Wierz holte dann zum entscheidenden Schlage aus, aber Löwer und Huth blieben bei ihm und fuhren gemeinsam mit den Westdeutschen in das Stadion ein. Im Endspurt verwies Wierz seinen hartnäckigen Konkurrenten Löwer, der zu Beginn der Saison an der gleichen Stelle bei Berlin—Cottbus—Berlin seinen größten Triumph feierte, sicher auf den zweiten Platz.

Lohmann der Held in Breslau

Ein überaus umfangreiches Programm wickelte die Bahn in Breslau-Grüneiche ab, wo die Rennen erst um Mitternacht beendet wurden. Der Held des Tages war der Bochumer Lohmann, der nach seinem Sturz auf der gleichen Bahn zum ersten Male wieder in Breslau an den Start ging. Ein Städtekampf der Berufsflieger wurde von den Breslauern Rieger-Kießlich vor den Berlinern Marklewitz-Dasch gewonnen. 1. Breslau 23 Punkte, 2. Berlin 21 Punkte. Die Ergebnisse der Dauerrennen: 25-Kilometer-Einzelfahren: 1. Lohmann 22:46,2, 2. Schindler 30 Meter, 3. Hille 60 Meter.

Altmeisterehrung in Leipzig

Eine Ehrung seiner Altmeister wird der Deutsche Radsport am 12. August bei den Rad-Weltmeisterschaften in Leipzig vornehmen. Alle Fahrer, die bereits für Deutschland Weltmeisterehren einheimsten, wurden als Ehrengäste nach Leipzig eingeladen und sollen dort feierlich geehrt werden. Robl. Löhr, Görnemann und Albert weilen nicht mehr unter den Lebenden, immerhin aber werden noch Walter Rütt, Willi Arend, Walter Engelmann, Walter Sawall, Matthias Engel, Erich Möller und Albert Richter, von denen die drei letzteren heute noch zur Elite gehören, in Leipzig erscheinen. Die Feier am Tage der Flieger-Weltmeisterschaft wird zweifellos einen der Höhepunkte der Leipziger Radsportwoche bilden.

Meurer siegt im Industriepreis von Remscheid

Am Sonntag wurde mit Start und Ziel in Remscheid der „Große Industriepreis von Remscheid" über 160 Kilometer entschieden. Die Besetzung war ausgezeichnet, denn nicht weniger als 25 A- und B-Fahrer bewarben sich um den Sieg. Die Strecke führte über sehr bergisches Gelände und so wurden an die Fahrer allerlei Anforderungen gestellt. Die B-Fahrer starteten mit einer Vorgabe von drei Minuten, wurden aber von der A-Klasse schon nach 35 Kilometer erreicht. Bis 120 Kilometer lagen die Bewerber dann ziemlich geschlossen beisammen, hier zog der Obligser Paffrath davon. Meurer-Köln machte sich aber auf die Verfolgung, überholte Paffrath und siegte im Endspurt mit einer halben Länge vor dem Obligser. Die zweite Gruppe kam erst mit vier Minuten Rückstand ein.

Die Töchter des Abenteurers

Roman von Emma Nuß

Nachdruck verboten. Urheberrechtschutz durch Verlag A. F. Rohrbacher, Berlin-Lichterfelde Ost. Alle Rechte vorbehalten

1.

Die Zeit flog dahin, und keiner der vier Herren sahen das Bedürfnis zu haben, diese überaus anregende Sitzung zu beendigen.

„Ein Qualm ist hier, daß man Aale räuchern könnte!“ meinte zwar der politische Redakteur, doch desto stärker pafften sie ihre schweren Importen weiter, und Major Mühling erzählte. Er erzählte meisterhaft.

Sein Chef, der gewaltige Zeitungsverleger Oertel, berauschte sich förmlich an diesen großen und kleinen Erlebnissen, die Mühling da zum besten gab.

Gestern abend erst war der Major mit dem Moskauer Postflugzeug in Berlin wieder eingetroffen. Mehr als ein Jahr hatte er im fernen Asien verbracht, und seine flotten, anschaulichen Berichte von dort hatten die Abonnenten der vielgelesenen Zeitung gar häufig in hellste Begeisterung versetzt.

„Lieber Major, Sie erzählen da ja eine Novelle nach der anderen!“ rief entzückt der Feuilletonredakteur, und mit fast flehender Gebärde fügte er hinzu: „Schreiben Sie sie doch auf! Ich suche ja händeringend nach solchen amüsanten Geschichten, wie Sie sie da aus dem Aermel schütteln!“

„Nee, Novellen schreibe ich nicht, lieber Freund. Die erlebe ich nur!“ zwinkerte Mühling dem Redakteur zu.

Oertel lachte, daß sein mächtiger Körper erschüttert wurde. „Unverbesserlicher Schwerenöter!“ sagte er und schlug Mühling mit seiner großen Hand wohlwollend auf die Schulter.

Trotz Anwesenheit seines Chefs lehnte der schlanke ehemalige Reiteroffizier recht lässig in dem tiefen Ledersessel, sprach von seinen Eindrücken bei dem großen Erdbeben in Japan, sprach von der fast gleichgültigen Ergebenheit der Bevölkerung und huschte dann rasch weiter in ein entzückendes Teehaus in Tokio. Von einer kleinen Geisha darin erzählte er mit weicher Stimme und fuhr dabei mehrmals mit fast schmerzlicher Bewegung über sein dichtes, blondes Haupthaar.

„Na ja — jetzt wird er tragisch. Die Frau hat das Wort!“ spottete Oertel, und schien mit doppelter Freude den Schilderungen des Majors sich hinzugeben.

Da trat der Diener ein und meldete, daß zwei Frauen den Herrn Major zu sprechen wünschten.

Ein schallendes Gelächter der übrigen Herren erfolgte, um so mehr, als Mühring erfreut aufsprang und rief: „Zwei Damen — zwei Damen! Was wollen sie denn? Sind sie alt oder jung, schön oder häßlich?“

Ein Schmunzeln ging über das Gesicht des ihm seit Jahren bekannten alten Faktotums: „Ach, Herr Major, bildhübsch und ganz jung und —“

„Also dann rein mit ihnen!“ rief Oertel aufgeräumt seinem Diener zu. „Wir wollen auch mal was Schönes sehen, nicht wahr, meine Herren?“ und zu Mühling gewandt, fügte er hinzu: „Vorausgesetzt, daß Sie nichts dagegen haben, lieber Major?“

„Ja, ich weiß ja gar nicht —“ Er kraute sich hinter den Ohren — „Haben die Damen denn nicht ihren Namen genannt?“

Der Alte verneinte, sagte aber, daß sie auf seine Frage darnach erwidert hätten: „Das wollen wir dem Herrn Major lieber selbst sagen!“

Doch ein weiterer Protest Mühlings kam kaum mehr in Frage, denn der Diener hatte auf einen Wink des Chefs das Zimmer bereits wieder verlassen.

„Da bin ich doch gespannt!“ sagte Mühling nur. „Ich ahne ja nicht, wer jetzt schon wieder Kenntnis von meinem Eintreffen in Berlin haben könnte!“

Indessen öffnete sich die Tür, und zwei gertenschlanke, junge Mädchen erschienen auf der Schwelle.

Für Sekunden schien es, als sei der Blitz zwischen die Herren gefahren und habe sie selbst des Atems beraubt, so völlig starr und stumm verhielten sie sich bei dem Anblick der beiden wirklich bildhübschen Erscheinungen. Und zugleich war ihnen, als narre sie da ein Doppelspiel der Natur, denn selten wohl gab es eine solche Aehnlichkeit zwischen zwei Menschen, wie es hier der Fall war.

„Alexa — Gerda!“ rief jetzt der Major in höchstem Staunen aus und breitete freudig die Arme nach seinen Töchtern aus. „Wo kommt ihr her, was wißt ihr von meinem Hiersein?“ überstürzten sich seine lebhaften Fragen bei dem unvermuteten Auftauchen seiner Zwillingstöchter.

Oertel hatte seinen schweren Körper mühsam aus dem Sessel gehoben, und sein großer Kopf mit dem Lockenkranz von grauen Haaren schob sich nun, verbindlich nickend, der kleinen Familiengruppe zu:

„Das also sind Ihre Kinder — die kleinen Mädels?“ meinte er, als Mühling die beiden Schwestern mit den Herren bekannt gemacht hatte. „Und ich hatte sie mir eigentlich fast noch mit Griffel und Schiefertafel, mit Puppen und Kaufladen spielend, vorgestellt!“

Alexa lachte laut heraus. „Das tut mir aber leid, daß wir Sie nun so enttäuschten, Herr Kommerzienrat!“ sprach sie mit klingender Stimme und tausend Lichtern in den strahlenden Blauaugen. Ihre Schwester aber meinte:

„Ich glaube, Papa hat genau dieselbe Vorstellung von uns jetzt gehabt wie Sie, Herr Kommerzienrat!“, und sie lächelte den etwas verstört um sich blickenden Vater versöhnlich an.

In diesem Augenblick hatten die Schwestern fast gar keine Aehnlichkeit miteinander, so dünkte es wenigstens die Herren jetzt.

Mühling fuhr sich über die Stirn, und sein Einglas fiel ihm aus dem Auge: „Ja — ja, stimmt. Wir haben uns lange nicht gesehen!“ Und seine Blicke gingen musternd über die beiden Neunzehnjährigen hin. Etwas wie Stolz kroch da leise in sein sonst ziemlich gleichgültiges Vaterherz hinein, als er diese blonden, knabenhaft schlanken Mädchen betrachtete und in den Mienen der drei Herren restlose Bewunderung für seine Töchter wahrnahm. Teufel ja, er mußte sich doch wohl mehr um die Mädchen jetzt kümmern. Die alte Exzellenz Mühling, die gute Mama, hatte ja sicherlich ein Meisterwerk an Erziehung bei den Enkeltöchtern vollbracht, aber man blieb schließlich auch nicht der Jüngste, und vielleicht bekam man dies abenteuerliche Weltumsegeln mit der Zeit auch mal satt. Und zu den vielen Fältchen, die um seine Augen lagerten, gesellte sich noch eine tiefere bei diesen Betrachtungen hinzu.

Aber Gerdas Stimme entriß ihn der ungewohnten Betätigung trübseligen Nachdenkens. „Wollen die Herren bitte vielmals die Störung entschuldigen, aber als wir erfuhren, daß Papa hier ist, da — da wollten wir ihn doch so gern einmal wiedersehen!“ sprach sie mit einer kleinen verlegenen Geste nach dem Vater hin.

Oertel aber fand das Mädel allerliebst, und da er sehr genau die recht losen Beziehungen des Majors zu seiner Familie kannte, freute er sich im stillen ob dieser Ueberrumpelung. Und er sagte mit einer galanten Verbeugung:

„Solche Störung lassen wir uns alle gern gefallen, mein gnädiges Fräulein. Wir waren ohnedies mit unserer Besprechung zu Ende und Ihr Herr Papa äußerte, kurz, ehe Sie kamen, sogar die Absicht, gleich zur Exzellenz Mühling zu fahren. In dieser angenehmen Gesellschaft wird er es wohl um so lieber tun, nicht wahr, lieber Major?“

Mühling blickte erstaunt in die ernsten Augen des Chefs. Mit keinem Wort hatte er doch diese Absicht geäußert. Er dachte gar nicht daran, die Mutter aufzusuchen. Wie kam Oertel zu dieser Behauptung? Eine flüchtige Röte stieg ihm in das Gesicht. Wollte der Chef ihn etwa an seine Sohnespflichten damit erinnern? Ein feindseliger Blick schoß zu dem Gewaltigen aus Mühlings graublauen umfälteten Augen. Das sollte er mal lieber sein lassen, sich in seine Privatangelegenheiten zu mischen.

Alexa hatte fast wie ein Kind bei Oertels Bemerkung aufgejubelt: „Ach, das wird aber eine feine Ueberraschung! Großmutter ahnt ja nichts von Papas Hiersein!“

„Um so besser!“ meinte Mühling vieldeutig, und da sich die beiden Redakteure verabschiedeten, fand er es angemessen, ein gleiches zu tun.

Die beiden Töchter schienen etwas betreten über die Veränderung, die sie bei dem Vater wahrnahmen. Gerda hatte sogar die Empfindung, als habe sie etwas Unrechtes getan, daß sie ihn hier aufgesucht. Nur die sehr herzliche Art Oertels, als er den Mädchen die Hand reichte, beruhigte sie einigermaßen. Hätten sie den gütigen Blick gesehen, den er ihnen nachsandte, als sie durch die Tür schritten, sie wären leichteren Herzens dem voraneilenden Vater gefolgt.

Einen Augenblick blieb der Verleger noch inmitten des Zimmers stehen und sann der Erschütterung nach, die ihn so jäh ergriffen. Alle die bestrickenden Eigenschaften des Majors zerflossen in diesen Sekunden vor den Augen Oertels in die Gestalt eines abenteuerlichen, genußhungrigen Egoisten, der selbst an diesen anmutigen Geschöpfen, die seines Blutes waren, achtlos vorbeijagen würde, um seine Gier nach den Genüssen des irdischen Lebens zu befriedigen.

Auf der Treppe aber rief der schlanke, elegante Major seinen Töchtern zu: „Wartet unten im Haupteingang auf mich!“ Dann eilte er zur Kasse, denn er war total abgebrannt.

2.

Es dauerte eine geraume Weile, ehe der Major zu seinen Töchtern zurückkehrte. Er kam in Begleitung eines Herrn, dessen Aeußeres auf den ersten Blick den Ausländer verriet. Als Mühling ihn mit seinen Damen bekannt gemacht hatte, schien es Gerda, als sei dieser Monsieur Herbette ein weißer Neger. Er war größer noch als der Major, von tadellosem Wuchs, dunkelblondem Haar und blauen Augen. Die platte Nase und die breiten Lippen aber trugen unverkennbar die Merkmale der schwarzen Rasse.

Mühling sprach in fließendem Französisch auf den Fremden ein, dessen Augen aber immer wieder in zurückhaltender Bewunderung die jungen Mädchen streiften.

„Ich habe Monsieur Herbette gebeten, mit uns zu frühstücken, Kinder!“ wandte sich Mühling jetzt den Töchtern zu. Ich habe noch allerhand mit ihm zu besprechen.“

Er sah nicht ihre enttäuschten Mienen. Sie hätten den Vater lieber allein für sich gehabt.

Herbette aber hatte es bemerkt. Er zog die Uhr und sagte, daß er in einer Stunde jedoch bereits im Ministerium erwartet werde.

„O Gott!“ rief Alexa gekünstelt erschreckt. „Sie wollen uns doch dort nicht etwa schon wieder den Krieg erklären?“

Der Freund lächelte: „Sehe ich so kriegerisch aus, mein Fräulein?“

Alexa zog vielsagend die Schultern hoch: „Man kann nie wissen!“

Und dann erfuhren die Schwestern, daß die Heimat des Herrn Herbette die Insel Haiti und also die Gefahr eines Krieges ausgeschlossen sei.

Er verabschiedete sich bald darauf mit jener weltmännischen Gewandtheit, die den obersten Kreisen seiner Heimat in besonderem Maße eigen ist.

Und die Mädchen erfuhren von dem Vater, daß Herbette in sehr jungen Jahren bereits Finanzminister von Haiti gewesen und nun von seiner Regierung für mehrere Monate zu Studienzwecken nach Deutschland geschickt worden sei.

Er war eine Reisebekanntschaft des Majors, von dessen Aufenthalt in Südamerika her, denn Mühling hatte in den wenigen Jahren seiner Tätigkeit als Berichterstatter fast die ganze Welt schon kennengelernt. Und das Blendwerk seiner Erzählungsgabe begann auch auf die Töchter zu wirken, als sie in einem vornehmen Weinlokal nahe der Leipziger Straße beim Frühstück saßen. So sehr, daß sie Herrn Herbette darüber völlig vergaßen.

Gerda atmete tief auf. „Ach, Papa, was führst du ein beneidenswertes Leben — daß du so viel von der Erde schon hast sehen dürfen!“

Mühling lächelte geschmeichelt. Er vergaß, daß der Ausruf der Tochter auch einen schweren Vorwurf für ihn bedeuten konnte, denn über seiner Abenteurerlust hatte er alle Pflichten gegen seine Kinder bisher außer acht gelassen, und impulsiv rief er: „Aber da fährst du einmal mit mir, wenn es sich bei der nächsten Reise so einrichten läßt!“

Gerda schüttelte den Kopf: „Das geht wohl jetzt noch nicht. Vielen Dank, Papa!“

„Aber wieso denn nicht?“ Mühling wußte nichts von dem Leben und Tun seiner Töchter, und so hatten seine Frage und Ton etwas Eigensinniges. Er vertrug keinen Widerstand, auch nicht in Fällen, da ihm dieser Widerstand hätte willkommen sein müssen, wie eben jetzt, denn er dachte gar nicht im Ernst daran, sich den Ballast, selbst einer schönen Tochter, aufzuladen.

„Ich muß erst mein Staatsexamen machen, Papa, da —“ Sie stockte einen Augenblick, fuhr aber dann tapfer fort: „— da Großmama doch auch einmal wieder sorgenfreier leben soll!“

„Was studierst du denn?“ fragte er, gänzlich unberührt von ihrer letzten Bemerkung.

„Medizin, Papa!“

„Schau, schau!“ Er blickte in ehrlicher Bewunderung auf das junge Mädchen, dessen weiche, anmutige Schönheit nichts von der emanzipierten Studentin in ihrem äußeren Gebaren verriet.

Doch auch mit größter Lebhaftigkeit war er sogleich beim Tennis- und Golfspiel, beim Schwimmen und Reiten, als man sich mit Alexas Interessenkreis beschäftigte. Sie hatte den weißen Jumper abgestreift und saß nun in dem ärmellosen Kleidchen, ein Bild kräftiger, blühender Jugend, mit bloßen Armen, die fest und in köstlicher Frische den sportlich trainierten Körper einrahmten.

„Heute früh erfuhr ich auf dem Tennisplatz, daß du gestern abend hier eingetroffen bist, Papa. Deshalb entschuldige, daß ich im Sportkleid hier sitze. Ich mußte aber Gerda an der Universität abfangen, um ihr dies Ereignis mitzuteilen.“

„Von wem hast du diese Botschaft denn erfahren, wenn ich fragen darf?“

„Mein Kümmerer ist doch mit dir von Königsberg aus nach Berlin geflogen!“ sagte Alexa harmlos.

„Wer?“

„Baron Gerö Rádan!“

„Ach, der lange ungarische Baron! Ja, ja, an den erinnere ich mich sogar sehr genau. Ich unterhielt mich mit dem jungen Menschen so gut, daß wir uns schließlich unsere Adressen gaben.“ Er kramte in seiner Tasche und förderte die Visitenkarte des Ungarn zutage. „Aber du nanntest doch erst einen ganz anderen Namen?“

„Mein Kümmerer, sagte ich wohl?“

„Ich glaube, so sagtest du! Ist das sein Vorname oder eine Eigenschaft von dem Jüngling?“

Da lachte Gerda auf: „Das ist eine neue Spezies Menschen, Papa. In früheren Zeiten nannte man sie wohl Minnesänger, heute heißen sie Kümmerer!“

Mühling buchstabierte richtig: „Küm—me—rer! Hübscher Titel! Hm, und um was kümmert sich nun dieser Junge bei euch?“

„Bitte, nur bei Alexa! Ich habe es noch nicht zu einem solchen herrlichen Faktotum gebracht!“

„Was sehr bedauerlich und dein eigener Schaden ist, liebe Gerda,“ meinte Alexa, „denn der Junge ist mir einfach unentbehrlich!“ erzählte sie ganz selbstverständlich. „Er ist Reisemarschall, Gepäckträger, Tanzpartner, Impresario, auf Verlangen auch Koch, Diener und Zahlmeister!“

„Alle Wetter, ein tüchtiger Mensch!“ spottete Major Mühling. „Und was hat er sonst für einen Beruf? Ich meine, wovon lebt er?“

„Beruf hat er eigentlich keinen, und leben tut er von seinem schrecklich vielen Geld!“ sagte Alexa.

Mühling entzündete eine neue Zigarette und fragte wie nebensächlich weiter: „Und wie pflegt man solche Kümmerer zu honorieren?“ Sein Blick streifte jedoch aufmerksam die Tochter.

„Indem man seine Dienste duldet!“ Alexa lachte selbstbewußt den Vater an.

„Du scheinst ja ein richtiger Racker zu sein, Mädel!“

„Das sowieso, Papa!!“ lachte sie. „Ich soll übrigens ganz dein Ebenbild sein, sagt man!“ Und tausend Lichter funkelten wieder in ihren strahlend auf den Vater gerichteten Augen. Sie glich ihm in diesem Augenblick fast mehr als der Zwillingsschwester. Und er empfand diese völlige Zugehörigkeit Alexas zu ihm mit einer Art jähen Rauschgefühls, daß er ihr stürmisch die Hand preßte. Es war lange her, daß er mit einem Menschen eine innere Verbundenheit gefühlt hatte. Ein kurzes Jahr nur hatte er mit seiner jungen Frau in innigster Gemeinschaft gelebt. Sie starb bei der Geburt der Töchter. — Und vorher war er der Abgott der Mutter gewesen — bis jener Tag kam, der dieses Band für alle Zeit zerschnitten, da ihn die Mutter gewaltsam und unter tausend Qualen aus ihrem Herzen gerissen hatte. Sie hätte ihn ebensogut töten können — es wäre ihr eine Wohltat gewesen, solches tun zu dürfen. Denn nie wieder hatte sie seitdem Ruhe gefunden. Zu schwer trug sie an der Last, die des Sohnes Tat ihr aufgebürdet.

Unsichtbaren, scheußlichen Gespenstern gleich huschten diese Gedanken und Erinnerungen blitzartig durch sein Hirn, und fast schroff sagte er: „Ich muß mich leider jetzt verabschieden. Ich habe noch vieles zu erledigen!“

„Und — zu Großmama kommst du nicht mit?“ Angstvoll klang Gerdas Stimme zu ihm herüber.

„Nein!“ war alles, was er darauf sagte.

Gerda senkte schweigend den Kopf, während Alexa, halb ärgerlich, halb gleichgültig die Schultern zuckte.

3.

Weithin leuchtete die hellblaue Farbe des rassigen Tourenwagens, den Baron Rádan die Charlottenburger Chaussee entlang steuerte und der nun in eleganter Kurve nach der Händelstraße einbog. — Vom Erker ihres Wohnzimmers aus beobachtete Exzellenz Mühling die Ankunft üblich, daß die beiden Schwestern zur Teestunde des Barons. Es war im Hause der Generalin ihre Freunde und Freundinnen nach Belieben mitbringen konnten, denn die Großmutter war klug und großzügig. Sie zog es vor, den Enkelinnen vor ihren Augen weitgehenste Freiheiten zu gestatten, die durch die Heimlichkeiten sich nur hätten schädlich auswirken können.

Baron Rádan verkehrte schon sein geraumer Zeit im Hause, und die alte Dame verwöhnte den gutmütigen Jüngling, je mehr Alexa ihn in den Dienst ihrer kapriziösen Launen und Wünsche einspannte.

Wie weit allerdings die Dienstbereitschaft des Barons ging, ahnte die Generalin nicht, denn Alexa kannte die ihr gezogenen Grenzen sehr genau und respektierte sie in korrektester Weise im Beisein der Großmutter.

„Ei, Baron, Sie sind ja heute so früh hier?“ empfing die Generalin den hageren, jungen Menschen, dessen große Hakennase und hervorquellende Augen das Auffallendste an seiner Erscheinung waren.

„Bitte färr zu entschuldigen, Exzellenz!“ Er beugte sich ehrerbietig über die Hand der alten Dame und überreichte ihr drei kostbare Exemplare von Orchideen. „Frailein Alexa bestellte mich, jetzt hier zu sein!“

„Und dann muß man natürlich Ordre parieren!“

Rádan nickte verlegen, so daß sein Gesichtsausdruck fast etwas Blödes bekam. Aber seine dünnen Lippen preßten sich für Sekunden zusammen, als quäle ihn ein körperlicher Schmerz.

„Nun, Alexa scheint es ja nicht so eilig zu haben!“ Die Generalin legte freundlich die Hand auf seinen Arm: „So leisten Sie mir so lange Gesellschaft!“

(Fortsetzung folgt.)

HANDEL UND INDUSTRIE

Wochenbericht über den Lebensmittelmarkt im rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Gemüse

Das Gemüsegeschäft verlief außerordentlich langsam. Strauchbohnen waren nicht mehr gefragt und lagen infolgedessen abgeschwächt. Wachsbohnen und die bereits reichlich angelieferten Stangenbohnen fanden glatten Absatz. Salat war in guter Qualität begehrt. Die Nachfrage nach Schlangengurken hat nachgelassen. Das Geschäft in Einmachgurken ist noch nicht recht in Gang gekommen. Blumenkohl verlief langsam, lediglich gute Qualität war gefragt. Kopfkohl schwächte wieder etwas ab.

Obst

Die Obstmärkte verliefen mit Rücksicht auf die begonnenen Ferien und die kühle Witterung außerordentlich langsam. Bühler Frühzwetschen sind bereits reichlich am Markt. Die Preise wurden zurückgesetzt. Die Ernte in einheimischen Frühpfirsichen ist zu Ende, die Anfuhr blieb infolgedessen knapp. Der Absatz verlief langsam. Aprikosen wurden laufend geräumt. Die Zufuhren von Aepfeln und Birnen sind in geringer Qualität schon mehr umfangreich. Es bestanden bei den billigen Preisen günstige Absatzmöglichkeiten. Die besseren Qualitäten waren gleichfalls begehrt, aber stehen noch nicht recht zur Verfügung.

Kartoffeln

Die Kartoffelzufuhr war zu Beginn der Woche ziemlich reichlich, sodaß sich auf einzelnen Bahnhöfen Ueberstände zeigten, die jedoch bald beseitigt werden konnten. Der Markt zeigt im allgemeinen eine ruhige Tendenz. Der Bedarf hält sich nach wie vor in mäßigen Grenzen. Die Hauptliefergebiete sind zurzeit das rheinische Oberland, Westfalen, Hannover und die Altmark.

Ausweis der BIZ.

Der Ausweis der BIZ. vom 31. Juli 1934 weist eine Bilanzsumme von 653,49 Mill. sfr. aus, die gegenüber dem Vormonat (643,99) um 9,5 sfr. höher ist. Die Einlagen der Zentralbanken für eigene Rechnung haben sich um rd. 10 Mill. sfr., von 138,32 Mill. auf 148,18 Mill. sfr. erhöht, die Einlagen für Rechnung Dritter haben um 8,23 Mill. sfr. von 6,47 auf 14,7 Mill. sfr. zugenommen. Die Gelder auf Sicht haben sich nur unwesentlich erhöht, sie sind um 0,58 Mill. sfr. von 10,22 auf 10,80 Mill. sfr. gestiegen. Die rediskontierbaren Wechsel und Akzepte erhöhten sich um 11,45 Mill. sfr. von 335,67 auf 347,12 Mill. sfr. Die Gelder auf Zeit verzeichnen eine geringe Zunahme von 37,66 Mill. sfr. auf 38,19 Mill. sfr. Andere Wechsel und Anlagen sind um 1,29 Mill. sfr. von 288,79 Mill. auf 227,50 Mill. sfr. zurückgegangen.

Die Wirtschaftslage im Juli im Handelskammerbezirk Düsseldorf

Der Geschäftsgang des Düsseldorfer Handelskammerbezirks hält sich auf dem bisherigen Stande. Nur vereinzelt ist die Lage zufolge der sommerlichen Jahreszeit etwas ruhiger.

Trotz der vorgeschriebenen Jahreszeit zeigt das Inlandgeschäft der eisen- und stahlerzeugenden Industrie keine Abschwächung. Der Absatz von Halbzeug, Formeisen, Grob-, Mittel- und Feinblech, Drahtwaren und Röhren ist zum Teil sogar noch weiter gestiegen. Das Auslandsgeschäft ist unverändert ruhig. Die Lage des Werkzeug-Maschinenbaues ist noch wenig günstig, wenngleich der Umsatz gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist. Im Baugewerbe hält sich die Beschäftigung auf dem bisherigen Stande. Der Werkzeug-Maschinenhandel verzeichnet einen unverändert lebhaften Absatz. Die Lage des Schrottgroßhandels ist unverändert.

Die Wirtschaftslage in der Gladbach-Rheydter Textilindustrie im Juli

In der Textil- und Bekleidungsindustrie des Gladbach-Rheydter Bezirks hielt nach dem Monatsbericht der Industrie- und Handelskammer im Juli die Belebung der Wirtschaftslage an, jedoch ist die Rohstoffbeschaffung teilweise schwierig geworden. Die Baumwollspinnereien, bei denen die Abrufe aus alten Verträgen wieder sehr lebhaft waren, blieben voll beschäftigt. Soweit die Rohbaumwollzuteilung eine weitere Verkaufsmöglichkeit zuließ, konnten die Firmen auch neue Aufträge hereinnehmen, allerdings meist nur mit kurzen Lieferfristen. Auch die Vigogne- und Zweizylinderspinnereien waren weiter gut beschäftigt. Für die Baumwollwebereien und die Tuchfabrikation, die über gute Auftragseingänge verfügen, trat die Arbeitsstreckung auf Grund der Faserstoffverordnung in Kraft. Absatzschwierigkeiten dürfte es in Zukunft kaum mehr geben, da die verminderte Erzeugung ohne Schwierigkeiten abzusetzen sein wird. Der Auftragseingang bei den Leinenwebereien ist andauernd gut, doch ist auch hier die Garnbeschaffung schwierig. In der Samt- und Seidenindustrie steigerte sich der Absatz an Kleiderstoffen, während nach Schirmstoffen wegen der trockenen Witterung die Nachfrage gering blieb. Die Kleiderfabriken verzeichneten in der ersten Monatshälfte eine rege Nachfrage nach Sommerartikeln. In der zweiten Hälfte trat der saisonmäßige Rückgang in der Auftragserteilung ein, doch ist der Beschäftigungsgrad im allgemeinen noch zufriedenstellend. Um die Hebung der Ausfuhr und die Wiedergewinnung verlorener Märkte werden in allen Zweigen der Textilwirtschaft große Anstrengungen gemacht. Es liegen auch bereits wieder größere Anfragen aus dem Auslande vor; die Seidenindustrie berichtet von einer merklichen Belebung des Ausfuhrgeschäftes.

Ergebnisse der Ernteermittlungen für Spargel und Erdbeeren

Die Erdbeerernte des Jahres 1934 ist trotz der von 4203 Hektar auf 4990 Hektar gesteigerten Anbaufläche in den Hauptgemüsegebieten — die Anbaufläche für Erdbeeren in feldmäßiger Bestellung und in Erwerbsgartenbaubetrieben stellt sich auf 7140 Hektar — von 168 293 Dz. im Jahre 1933 auf 124 430 Dz. im Jahre 1934 gesunken. Der Ernteertrag pro Hektar stellt sich auf 24,9 (40,0) Dz. — Die Spargelernte stellte sich in den Hauptgemüsegebieten auf 411 671 Dz. im Jahre 1934 gegenüber 346 176 Dz. im Jahre 1933. Auch die im Ertrag stehende Anbaufläche ist von 13 845 Hektar im Jahre 1933 auf 14 997 Hektar im Jahre 1934 gestiegen. Im gesamten Reichsgebiet beträgt 1934 die im Ertrag stehende Anbaufläche für Spargel sogar 15 059 Hektar. Der Ernteertrag je Hektar belief sich auf 27,4 gegen 23,3 Dz. im Vorjahre. Diese Ernteermittlungen sind vom Statistischen Reichsamt vorgenommen worden.

Brennabor-Werke AG., Brandenburg (Havel) — Mehr als verdoppelter Umsatz des Fahrrad- und Kinderwagen-Geschäfts

In der HV. der Gesellschaft, in der vier Aktionäre 2,99 Mill. RM. AK. vertraten, wurde der Abschluß für das vom 1. Januar bis 30. September 1933 eingelegte Zwischengeschäftsjahr mit einem vorzutragenden Verlust von 1,069 Mill. RM. einstimmig genehmigt. Auf Anfrage eines Aktionärs teilte die Verwaltung mit, daß bei der im Geschäftsbericht erwähnten Bilanzbereinigung in keiner Weise an ein Opfer weder der alten Vergleichs- noch der Warengläubiger gedacht sei. Aus dem Aufsichtsrat sind im Zusammenhang mit der Stilllegung der Automobilfabrik ausgeschieden Generaldirektor Otto Henrich, Berlin, und Dr. Fritz Jastrow, Berlin. Neu gewählt wurde Direktor Otto Bassen, Hannover. Auch die Zusammensetzung des Vorstandes hat dadurch eine Aenderung erfahren, daß Dr. Ing. Karl Reichstein, Brandenburg, ausgeschieden und Direktor Wilhelm Verlohr neu eingetreten ist. Nach Informationen des DHD. hat sich im laufenden Geschäftsjahr in der Fahrrad- und Kinderwagenfabrikation der Umsatz gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um rund 65 Prozent erhöht. Bezüglich der Ende 1933 stillgelegten Automobilfabrik schweben aussichtsreiche Verhandlungen, diese Anlagen allmählich wieder entsprechenden Erzeugungszwecken zuzuführen.

Viehmärkte

vom 6. August 1934

	Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb:						
Großvieh	648	900	—	791	1411	1461
Ochsen	134	45	118	211	315	525
Bullen	164	207	94	95	155	95
Kühe	227	570	252	339	774	434
Färsen	115	78	68	117	137	497
Fresser	8	—	20	29	29	
Kälber	798	595	602	795	1496	508
Schafe	57	46	—	2	71	30
Schweine	3664	2782	2598	3083	6185	4100
Preise:						
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere	34—37	36—37	36	35—37	36—38	33—34
b) ältere	—	33	—	—	35—36	—
sonstige vollfleischige a) jüngere	30—33	27—30	33—35	31—34	32—35	30 32
b) ältere	—	—	—	—	—	—
fleischige	26—29	24—25	28—32	28—30	25—31	27—29
gering genährte		22—23	25—27	25—27	24—27	22—26
Bullen: jüngere vollfleischige	32—33	34	—	—	32—34	30—31
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28 31	29—32	28—30	30—31	28—30	28—29
fleischige	24—27	24—28	25—27	27—29	22—27	25—27
gering genährte	20 23	19—23	23—24	23 26	—	22—24
Kühe: jüngere vollfleischige	33—34	34—36	32—33	31—32	33—35	31—32
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—32	30—33	28—31	28—30	29—32	27—30
fleischige	22 27	24—29	22—27	22—27	24—28	23—26
gering genährte	12—20	14—23	19 21	15—21	17—23	—
Färsen: vollfleischige, ausgemästete	—	34—36	33—34	34—35	33 36	—
vollfleischige	—	30—33	30 32	31—33	28—32	—
fleischige	—	22—25	25—28	28—30	23 27	—
gering genährte	—	—	—	—	—	—
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	—	—	—	—	21—23	—
Kälber: Doppellender bester Mast	50—57	—	60—66	—	60—72	—
beste Mast- und Saugkälber	42—45	46—49	41—46	42—46	42—46	42—45
mittlere Mast- und Saugkälber	34—40	41—45	35—40	36—41	36—41	37 41
geringe Saugkälber	28—32	34—40	28—34	30—35	28—35	32 36
geringe Kälber	20—26	21—33	23—27	23—29	22—27	24—31
Schafe: Stallmastlämmer	—	—	—	—	—	—
holst. Weidemastlämmer	—	—	—	—	—	—
Stallmasthammel	—	—	—	—	38—40	34—35
Weidemasthammel	36	—	—	—	28—35	31 32
mittl. Mastlämmer, ält. Masthammel	—	—	—	—	—	32
geringere Lämmer und Hämmel	—	—	—	—	—	—
beste Schafe	—	—	—	—	—	—
mittlere Schafe	25—27	35—37	—	—	—	—
geringe Schafe	12 14	23 30	—	—	—	50
Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G.	50—52	50—51	50—53	49—52	50—52	49—52
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.	47—50	49—52	48—53	49—51	47—51	48—51
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.	48 51	48 51	48—52	47—51	46—52	44 49
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.	45—50	44—49	44—50	44—49	44—52	—
fleischige von ca. 120—160 Pfd.	43—48	—	—	—	40—50	—
fleischige unter 120 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Sauer	38—42	40—46	42—47	42—46	44—47	44—46

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten. Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	4. August Geld	4. August Brief	3. August Geld	3. August Brief		4 August Geld	4 August Brief	3 August Geld	3 August Brief
Argent. (Buen.-Air.)	0.338	0.642	0 638	0 642	Norwegen (Oslo)	63 50	63.62	63,54	63.66
Belg. (Brüss. u. Antw.)	58.92	59.04	58.90	59 02	Oesterreich (Wien)	48 95	49.05	48.95	49.05
Dänem. (Kopenh.)	56.41	56 53	56.44	56.56	Schweden (Stockholm und Göteborg)	65.15	65.29	65.18	65.32
Danzig (Danzig)	81.74	81.90	81.74	81.90	Schweiz (Zürich Basel und Bern)	81.67	81.83	81 68	81.84
England (London)	12.635	12.665	12.645	12 675	Span. (Madr. Barcel.)	34.32	34.38	34.32	34.38
Frankreich (Paris)	16.50	16.54	16.50	16.54	Tschechoslov. (Prag	10.44	10.46	10 44	10.46
Holland (Amsterdam und Rotterdam)	169.73	170.07	169.73	170.07	Ver. St. von Amerika (New York)	2.507	2 513	2.512	2.518
Italien (Mail u. Rom)	21.58	21.62	21.58	21 62					
Jugosl (Belg., Zagr.)	5.664	5.676	5 664	5.676					

Vorzeitgeheimnis im elektrischen Funken

Geschichtsforschung mit Mikroskop und Spektrograph

Von Kurt Pastenaci

Bei dem immer größer werdenden Umfang, den die deutsche Vorgeschichtsforschung erreicht, und bei der wachsenden Anteilnahme, die sie überall findet, war es für sie notwendig, durch Verfeinerung und Vervollkommnung ihrer Arbeitsweisen zu immer genaueren Ergebnissen zu kommen. Die Fülle von Funden, die in den letzten Jahren, teils durch Zufall, teils durch systematische Grabung, sich der wissenschaftlichen Untersuchung bot, vereinfachte keineswegs das Bild der vor- und frühgeschichtlichen Kultur, im deutschen Raum, sondern warf vielmehr neue Fragen, neue Zweifel auf.

Die ersten großen Erfolge einer stärkeren Zusammenarbeit von Naturwissenschaftlern und Vorgeschichtsforschern brachte die Anwendung der Pollenanalyse. Es handelt sich dabei um die mikroskopische Untersuchung der die Funde bergenden Erdschichten auf Blütenstaubgefäße hin, woraus im Zusammenhang mit der Erforschung der Geschichte der Moore und der Wälder, genauere Zeitbestimmungen möglich wurden. So konnte z. B. der älteste Pflug, der in einem friesischen Moor gefunden wurde, mittels der Pollenanalyse als jungsteinzeitlich wahrscheinlich gemacht werden, während sonst Merkmale, die zu einer genauen Datierung hätten führen können, fehlten. Die Pollenanalyse wird gegenwärtig in immer stärkerem Maße gerade dort herangezogen, wo Zweifelsfragen in der Zeitstellung der Funde auftauchen.

Neuerdings ist man dazu übergegangen, auch moderne technisch-physikalische Errungenschaften zur Untersuchung heranzuziehen. So hat sich die Quarzlampe als geeignet erwiesen, um selbst äußerst geschickte Fälschungen, die in der Vorgeschichtsforschung gar nicht so selten sind, wie man meinen möchte, aufzudecken. Erscheinen doch in ihrem Licht Einritzungen, die auf echten Scherben, auf Steinplatten oder Knochenstücken später angebracht und dann künstlich alt gemacht sind, in anderem Licht als nicht von diesen Einritzungen betroffenes Material. Mit der gleichen Methode versucht man auch, Herkunftsfragen des Stoffes aufzuklären.

Für die Erkenntnis von Zuständen und Vorgängen vor 2000 oder mehr Jahren ist es durchaus von Bedeutung, die Zusammensetzung von Waffen oder Schmuckstücken aus Metall, von Urnen, Flaschen, Bechern und Schalen aus Ton genauestens zu klären, um so Einfuhrwaren noch mehr als bisher von heimischen Erzeugnissen unterscheiden zu können und die Wege des Handels ebenso wie die Kulturströmungen bezw. Modeerscheinungen festzulegen. Bis vor kurzem waren solche Untersuchungen fast ausschließlich auf chemische Analyse angewiesen. Dabei wurden aber die untersuchten Fundstücke meist stark in Mitleidenschaft gezogen, und da es sich oft um einzigartige und kostbare Stücke handelte, verzichtete man lieber auf genauere chemische Analysen. Neuerdings hat man nun mit Erfolg die Spektralanalyse bei Metallwerkzeugen und Waffen und die mikroskopische Dünnschliffuntersuchung bei vorgeschichtlicher Keramik angewandt.

Eine noch weitgehend ungeklärte Frage ist die, woher die Germanen der Bronzezeit ihre Metalle bezogen haben. Ungarn, das Alpengebiet, Spanien und die englischen Zinninseln gelten als die Hauptherkunftsländer von Kupfer und Zinn. Neuerdings glaubt man aber auch, daß in Mitteldeutschland bei Mansfeld bereits in vorgeschichtlicher Zeit Kupfer abgebaut worden ist. Ebenso wäre die Verwendung von schwedischen Erzen, die ja im germanischen Heimatgebiet lagen, möglich. Um die Frage der Herkunft der Metalle zu klären, muß man sie insbesondere auf kleinste Beimengungen seltener Elemente wie Molybdän, Wismut, Antimon, Arsen, Tellur, Kobalt usw. untersuchen. Das ist einfach, sicher und ohne Beschädigung der untersuchten Gegenstände durch die Spektralanalyse möglich, zumal sie vor der chemischen Analyse den Vorzug hoher Empfindlichkeit und des gleichzeitigen Auffindens aller auf diesem Wege überhaupt findbaren Elemente hat. Auf elektrischem Wege wird in einem Funken ein winziges Teilchen des untersuchten Metalls zum Verdampfen gebracht. Dieser leuchtende Metalldampf wird von einem Spektrograph auf eine photographische Platte gebannt. Auf dieser erscheinen dann die Spektrallinien, die die genaue Zusammensetzung des untersuchten Stückes zeigen. Diese Methode ist bisher noch wenig angewandt worden, so daß Schlüsse aus den Ergebnissen noch nicht gezogen werden können. Ihre stärkere Verwendung dürfte wohl nur eine Frage der Arbeitsbelastung der damit beschäftigten Forscher sein.

Das Gleiche gilt von den Dünnschliffuntersuchungen an vorgeschichtlicher Keramik, also der Verwendung der petrographischen Methode. Es wird dabei das Material der Töpfe, Scherben usw. mikroskopisch auf seine Zusammensetzung hin untersucht, wobei aus charakteristischen Beimengungen pflanzlicher oder mineralischer Art Schlüsse auf den Herkunftsort des Tones gezogen werden können. Schon jetzt wurde auf diesem Wege festgestellt, daß offenbar in weit stärkerem Maße, als man bisher annahm, auch die Tonware Gegenstand des Handels selbst vor mehr als 4000 Jahren, d. h., in der Jungsteinzeit, gewesen ist. So konnten Scherben, die bei Köln gefunden worden sind, als Einfuhrware, die etwa 75—100 Kilometer südlich des Fundortes hergestellt worden waren, erkannt werden.

Der Vorgeschichtswissenschaft hat sich so durch Anwendung naturwissenschaftlicher Untersuchungsmethoden ein neues, sehr reiches Feld der Forschung ergeben. Sicher wird besonders die jüngere heranwachsende Generation von Wissenschaftlern sich diesen Methoden stärker zuwenden und sich auch die notwendige Fachkenntnis dafür erwerben. Im übrigen zeigt sich aber auch hier, wie letzthin bei allen Fachwissenschaften, daß die Zusammenarbeit der verschiedensten Disziplinen zu neuen Erkenntnissen und zu wesentlichen Fortschritten führt.